KRIEG DES HERZOGS LUDWIG DES REICHEN, MIT MARKGRAF ALBRECHT ACHILLES VON BRANDENBURG, ...

Andreas Buchner

Digitized by Google

Krieg

des

Herzogs Ludwig des Reichen

mit

Markgraf Albrecht Achilles

von Brandenburg,

vom Jahr 1458 — 1462.

Eine

historische Abhandlung

gelesen in zweyen Sitzungen der historischen Klasse der k. b. Akademie der Wissenschaften i. J. 1838

von

Dr. Andreas Buchner,

k. b. geistlich. Rathe, ordentlichem Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, o. ö. Professor der Philosophie und Geschichte an der L. M. Universität, auch Mitglied mehrerer anderer literarischen Gesellschaften und historischen Vereine.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Erstes Hauptstück.

Veranlassungen, Ursachen, Vorspiele dieses Krieges v. J. 1458 — 1460.

Seite.

Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Anspach, Vorstand des kaiserlichen Landgerichtes zu Nürnberg, fordert Einwohner Bayerns und Frankens vor sein Gericht, und zerfällt darüber mit dem Herzog Ludwig von Bayern, den Bischöfen von Würzburg und Bamberg und den Churfürsten Friedrich von der Rheinpfalz . . . 1—8

Anfang des Krieges in Franken zwischen dem Markgrafen Albrecht und Herzog Ulrich von Würtemberg einerseits und dem Churfürsten Friedrich, dann den Bischöfen von Würzburg und Bamberg andererseits 9

Wegnahme der Reichsstadt Donauwörth durch Herzog Ludwig von Bayern-Landshut 9

*

Seite.

Reichstag zu Bamberg und Esslingen, Ehrenrührige Beschimpfungen des Churfürsten Friedrich und Herzogs Ludwig durch Markgraf Albrecht 11

Herzog Ludwig wird als ein Feind des Reiches in die Reichsacht erklärt, und ein Heer von 20,000 Mann unter Markgraf Albrecht zum Vollzug derselben aufgeboten 14

Ludwigs Gegenrüstungen 15

Austragsgericht zu Nürnberg 19

Herzog Ludwig gibt Donauwörth in Folge des Spruches zurück . 20

Churfürst Friedrich von der Pfalz verwirft den Spruch und setzt den Krieg fort 21

Neue Irrungen des Herzogs Ludwig mit Markgraf Albrecht wegen des Nürnberger Landgerichtes 25

Kriegsrüstungen in Bayern 26

Verbindungen Ludwigs mit Würzburg und Bamberg 28

Kriegserklärung an den Markgrafen 30

Eroberung von Eichstädt, welches sich mit dem Markgrafen verbunden hat 31

Erklärung des Markgrafen Albrecht 36

Antwort des Herzogs Ludwig 38

Zweites Hauptstück.

Geschichte des Krieges vom Monat April 1460 bis zur Unterzeichnung des Friedens im August 1463.

Einrücken der Bayern in das markgräfliche Gebiet und Lager bey Roth 40

Albrechts Rückzug in ein Lager bei Anspach 42

Herzog Ludwig zieht ihm nach und errichtet wieder ein Lager im Angesichte des Feindes 42

Vermeidung einer Hauptschlacht, dagegen 10 Wochen dauernder kleiner sehr verderblicher Krieg 43

Digitized by Google

Seite.

Waffenstillstand 45

Krieg in der Rheinpfalz zwischen den Pfälzern und Hessen einerseits, und den Würtembergern, Mainzern, Zweibrückern etc. andererseits 46

Verhandlungen zu Nürnberg 48

Friedensvertrag, Hauptartikel 49

Herzog Ludwig verweigert die Annahme 51

Vergebliches Compromiss auf König Georg von Böhmen . . 52

Herzogs Ludwig Bündniss mit Salzburg, König Georg von Böhmen, den österreichischen Erzherzogen Albrecht und Sigmund (Gegnern des Kaisers), dem König Matthias von Ungarn 54

Wiederausbruch des Kriegs 56

Des Kaisers Manifest 56

Bildung einer Reichsarmee unter dem Oberbefehl des Markgrafen Albrecht von Brandenburg 57

Öffentliche Erklärungen des Herzogs Ludwig, Antworten des Markgrafen und des Kaisers 58

Beiderseitige grosse Rüstungen 61

Bestand des bayerischen Kriegsheeres 61

Ober- und Unterbefehlshaber 62

Besatzungen in den festen Plätzen 63

Anfang der Feindseligkeiten im Anspachischen, und Eroberung des grössten Theils vom markgräflichen Gebiet 64

Rückzug des Churfürsten Friedrichs 67

Verstärkung der Markgräflichen durch 12,000 Wirtenberger, und Einfall derselben in Würzburg und Bamberg 67

Wiedereroberung von Anspach, Einfall in Bayern, Rückzug der bayerischen Armee hinter die Donau, Verwüstung des Landes . 68

Waffenstillstand, durch Böhmen vermittelt 70

Wiederanfang des Krieges am Rhein 71

Digitized by Google

Reichstag zu Ulm, Herzog Ludwig wird in die Reichsacht erklärt, der Churfürst Friedrich in den Kirchenbann gethan . . . 72

Reichsfürsten und Reichsstädte in grosser Menge kündigen ihnen den Krieg an 72

Stellung der Bayern und ihrer Bundesgenossen bei Rain und in einem festen Lager bei Lauingen — der Markgräflichen in einem festen Lager bei Gundelfingen . . . . . .

Der kleine Krieg 73

Eröffnung des Krieges im Grossen, Treffen bei Gundelfingen . . 77

Rückzug des Markgrafen nach Ulm, Ludwigs nach Lauingen . . 78

Der Krieg in der Rheinpfalz, Grosse Schlacht bei Seckenheim am 30. Juni 1462, welche Churfürst Friedrich 79

Grosse Schlacht bei Giengen an der Brenz am 19. Juli, welche Herzog Ludwig gewinnt 80

Ausführliche Beschreibung dieser Schlacht 81

Eroberung des Lagers und aller darin vorhandenen Gegenstände . 83

Ritterschlag 84

Belagerung der Stadt Augsburg 87

Waffenstillstand 88

Friedensverhandlungen 89

Abschluss des Friedens mit Kaiser Friedrich 89

Mit Markgraf Albrecht 89

Wesentlicher Inhalt der Friedensverträge 90

Friede mit Churfürst Friedrich von der Pfalz 93

Digitized by Google

Von dem Kriege des Herzogs Ludwig des Reichen von Bayern Landshut mit Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg, in den Jahren von 1458 — 1462.

Erstes Hauptstück.

Veranlassungen, Ursachen, Vorspiele dieses Krieges, von 1458 — 1460.

Dieser Krieg ist eines der denkwürdigsten und ruhmvollsten Ereignisse in der bayerischen Geschichte. Die Hauptpersonen desselben waren Geschwisterkinder, und von Jugend auf gute Bekannte und Freunde gewesen.*) Albrecht nämlich hielt sich mit seiner Mutter oft lange Zeit bei seinem Oheim, dem Herzog Heinrich auf, wo dann die Prinzen freundschaftlichen Umgang pflogen, in demselben Zimmer wohnten, in demselben Bette schliefen, mit einander lernten und spielten, im Laufen und Ringen wetteiferten, und nicht selten als Knaben schon miteinander Streit bekamen. Ihr jungen Herren, sagte eines Tages im prophetischen Geiste zu

*) Des Markgrafen Albrecht Mutter Elisabeth war eine Schwester von Ludwigs Vater Heinrich. Beide Prinzen waren gleichen Alters, Ludwig im Jahr 1417, Albrecht 1414 geboren.

Digitized by Google

ihnen Wilhelm von Rechberg, ihr tragt einen Korb voll Unglück feil, wehe! wenn ihr ihn ausschüttet.*)

Als sie gross geworden, folgten sie ihren Vätern in der Regierung. Albrecht einer der vier Söhne des Burggrafen Friedrich, welcher bekanntlich im J. 1413 die Mark Brandenburg durch Kauf erworben, erhielt gemäss Testament seines Vaters schon im Jahre 1439 das Fürstenthum Anspach; Ludwig aber folgte seinem Vater Heinrich erst im Jahre 1450. Die schnell anwachsende Grösse des burggräflich Nürnbergischen Hauses war mehreren Fürsten Deutschlands ein Dorn im Auge, am meisten dem in Bayern und der Rheinpfalz regierenden Hause Wittelsbach, welchem einst die Markgrafschaft Brandenburg gehört hatte, und das es noch immer schmerzen mochte, sie auf eine so unwürdige Weise verloren zu haben. Noch weher that den Fürsten von Bayern das Streben der Brandenburgischen Emporkömmlinge, ihre Landeshoheit immer weiter auszubreiten, und die der Herzoge von Bayern dagegen zu beschränken.

Schon im Jahre 1455 hatte Markgraf Albrecht sich gerühmt, dass er, als oberster Vorstand des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg, Macht und Befugniss habe, die Bewohner der Herzogthümer Bayern, Franken, Schwaben und Sachsen vor sein Gericht zu fordern. Und es war dieses auch geschehen, wie Klagen der Neuburger Landstände beweisen, welche unter mehr andern Petitionen dem Herzog Albrecht von München-Straubing auch die übergaben: „er möchte ja nicht zugeben, dass Dietrich Staufer, Hanns von Degernberg, Sigmund Puchberger, der Schönsteiner und mehrere andere bayerische Landsassen auf das Burggrafthum Nürnberg in fremde Rechte geladen würden; es sey wider die Freiheiten und

*) Aventin, deutsche Chronik. S. 844. (Frankf. Ausgabe 1622).

Digitized by Google

Hoheitrechte des herzoglich bayerischen Hauses.*) Die Herzoge Albrecht von München und Ludwig von Landshut sendeten deshalb auch unverzüglich eine eigene Mission an den Kaiser Friedrich III., um gegen diese Eingriffe Verwahrung einzulegen.**) Die Antwort ist nicht bekannt geworden, scheint aber für die Herzoge von Bayern nicht günstig ausgefallen zu seyn.

Der Herzog Albrecht, ein mehr als billig den Frieden liebender Herr, nahm diese Sache weniger schwer, als Ludwig, ein hochsinniger Fürst, der nach dem Zeugnisse eines gleichzeitigen Schriftstellers an Gaben des Geistes und Leibes nicht nur die Fürsten seiner Zeit, sondern auch der Vorzeit übertraf.***) Ihm verursachte es einen unendlichen Schmerz, dass das Burggrafthum Nürnberg, ein ganz neugeschaffenes Fürstenthum, der Gerichtsstand seyn sollte für ein Volk und für ein Haus, welches dasselbe

---

*) Krenner Ldtags-Verh. II. 179: „Item es werden auch Euer Gnaden Landleute mit Namen Herr Dietrich Stauffer, Herr Hanns von Degernberg, Sigmund Puchberger, Schönsteiner und andere auf das Burggrafthum zu Nürnberg in fremde Rechte geladen, das doch wider Euer Gnaden und das Haus von Bayern hoch und gross ist, und wider die Freiheiten und Regalia Eurer fürstlichen Gnaden.

**) Sie bestand aus Hans von Parsperg, Pfleger zu Landshut, Christoph von Parsperg, Hauptmann zu Straubing, Doctor Friedrich Mauerkirchner des Herzogs Ludwig Hofrath, Wilhelm Truchtlinger, Pfleger in Traunstein, Wilhelm Maxlreiner und Hanns Schmidhauser. Reichsarchiv. Abtheilung Neuburg an der Donau.

***) Ludovicus dux, homo sane praestantissimus et multis virtute comparandus, si animi res inspicis; si corporis, si denique fortunas, nescio an similem prior Bavaria habuerit. Ex Angeli Rumpler, Abbatis Formbacensis, scriptoris coaevi libro Calamit. Bav. apud Oefele script. rerum boic. I. pag. 105.

Digitized by Google

an Alter und Würde weit übertrifft, und eines der vier Fürstenhäuser ist, auf welchen seit dem Ursprung des deutschen Völkervereins das deutsche Volksthum (Herzogthum oder Vorstandschaft eines ursprünglichen Volksstammes) gewidemt sey. *)

Im Monat Februar des Jahres 1458 kam Friedrich I., Pfalzgraf bey Rhein und Churfürst nach Landshut zu Herzog Ludwig. Ihn trieb dahin ein ähnlicher Schmerz wegen eines Unrechtes, das er vom Kaiser Friedrich und dem Markgrafen von Brandenburg wirklich erlitten hatte, oder wenigstens erlitten zu haben glaubte. Dieser Pfalzgraf Friedrich war ein Bruder des Pfalzgrafen Ludwig des Vierten, der im Jahre 1449 starb, mit Hinterlassung einer schwangern Gemahlin. Sterbend übergab er seinem Bruder Land und Leute zur Verwaltung, dergestalt, dass wenn seine Gemahlin einen Sohn zur Welt bringen würde, so soll Friedrich dessen Vormünder und einstweiliger Regent seyn: wenn aber eine Tochter, so soll er dieselbe versorgen, die Regierung aber über Land und Leute soll eigenthümlich auf ihn übergehen. Die Pfalzgräfin gebar einen Sohn; sie nannte ihn Philipp, und Friedrich sollte nun die Vormund- und Regentschaft antreten. Allein er zog vor, den jungen Prinzen zu adoptiren, und die Herrschaft über die rheinische Pfalz im eignen Namen lebenslang zu führen; und erst nach seinem Tode soll sein adoptirter Sohn in derselben ihm folgen. Als solches Vorhaben vor Kaiser Friedrich kam, verweigerte er Bestätigung und Belehnung, so, dass mehrere von des Pfalz-

*) Aus einem Schreiben des Herzogs Ludwig von Landshut an den Rath zu Regensburg, dat. zu Ingolstadt am Samstag vor Johann Baptist 1459, abgedruckt in Gemeiners Regensburger Chronik III. Bd. S. 291 und 294. Die vier deutschen Fürstenhäuser, von welchen der Herzog spricht, waren Bayern, Schwaben, Franken und Sachsen, vier Völkerschaften, welche zur Zeit, wo sie sich zuerst zu einem Staat vereinigten, eigene Herzoge hatten.

Digitized by Google

grafen Unterthanen ihm die Huldigung verweigerten, besonders in der obern Pfalz. Friedrich liess daher Vieren von den Widerspenstigen zu Ambarg die Köpfe abschlagen, worauf sich die andern unterwarfen. Da der Pfalzgraf glaubte, (ob mit Grund oder Ungrund, darauf können wir nicht antworten) es stecke hinter diesen Dingen heimlich der Markgraf Albrecht von Anspach-Brandenburg, so fasste er gegen ihn einen eben so grossen Groll, als gegen Kaiser Friedrich, und hielt beide für seine ärgsten Feinde. *) Als er nun vernahm, dass Herzog Ludwig in einem ähnlichen Falle sich befinde, und dieselben Feinde habe, so ritt er eilig von Heidelberg aus zu ihm nach Landshut, und blieb daselbst die ganze Fastnachtzeit. Das Resultat mannigfaltiger Unterredungen und Unterhandlungen war ein Bündniss zwischen Beiden auf Lebenszeit zur wechselseitigen Hülfe, gütlichen Austrag ihrer allenfallsigen Irrungen und Rechtfertigung der Klagsachen wechselseitiger Unterthanen gegen einander.**) Dieser zu Landshut am 6. Febr. 1458 abgeschlossene unbestimmte Vertrag bekam zu Nürnberg, wohin sich gegen Ende des Monats die beiden Fürsten begaben, schon eine bestimmte Richtung gegen Markgraf Albrecht von Brandenbürg, welcher das Landgericht zu Nürnberg wider sie und die ihrigen weiter ausdehne, als es Recht und Herkommen ist. Und da der Kaiser auf Klage keine Abhülfe, nicht einmal eine freundliche Antwort ertheilte, so wären sie in die Nothwendigkeit gesetzt, ihre beiderseitigen Kräfte zu vereinigen, und Gewalt mit Gewalt abzutreiben. ***)

---

*) Aventin deutsche Chronik in der cit. Ausgabe. S. 344.

**) Originalurkunde im Reichsarchiv, dat. Landshut den 6. Februar 1458, (Kremers Geschichte des Pfalzgrafen Friedrich I. Nr. LV. a. pag. 164.)

***) Bündniss des Herzogs Ludwig und des Churfürsten Friedrich I. von der Pfalz gegen Markgraf Albrecht von Brandenburg, wegen des Landge-

Digitized by Google

Auch mit den Bischöfen von Würzburg und Bamberg, welche über ähnliche Eingriffe in ihre landesherrliche Gerichtsbarkeit von Seite des Markgrafen zu klagen hatten, wurden Bündnisse geschlossen. *)

Im Monate Juni 1458 versammelte Herzog Ludwig seine Landstände zu Landshut, eröffnete ihnen sein Bündniss mit den Churfürsten Friedrich I. von der Pfalz, und foderte sie zu Kriegsrüstungen auf. **) Es entstand eine grosse Bewegung dieser Sache wegen nicht nur in Bayern, sondern auch in Franken, in Schwaben und am Rhein. Allgemein wurden die Klagen gegen Markgraf Albrecht und das Nürnberger Landgericht. Als zwei Edelleute, Hornek und Hohenrieder, Besitzer des Schlosses Widdern an der Jaxt, sich weigerten, einem Urtheil des Nürnberger Landgerichts Folge zu leisten, boten Markgraf Albrecht und der Graf

---

richts Nürnberg. Dat. Nürnberg den 24. Febr. 1458, abgedr. bei Kremmer c. l. n. LV. b. pag. 170. Darin heisst es: „wegen des Landgerichts Nürnberg, das er wider Uns und die Unsrigen braiter und weiter fürnimmt, anders den wie herkommen und von dem heiligen römischen Reich gefreyt sind, wider unser Hofgericht, Landgericht und ander Gericht, im Haus von Bayern allweg und ohne Irrung herbracht. . . . Darum wir auch verainte Botschaft an Kaiser Friedrich geschickt, und ihn ersucht haben, nicht Newerung zu machen. Da uns aber freundlich und lautere Antwort nit worden, als wir gern woliten, so haben wir Uns wider genannten Markgrafen zusammengethan, und thuen Uns zusammen . . . dass wir Uns baide, jeder den andern Hülfe und Beistand wider ihn thun mit Macht, nach laut und der bemerkten Vereinigung (vom 6. Febr. d. Jahres.)

*) Bündniss zwischen Bischof Johann von Würzburg und Churfürst Friedrich von der Pfalz, dat. 19. Juni 1458; bei Kremmer, c. l. Urk. n. LVI.

**) Landtags-Verh. VII. 26. folg.

Digitized by Google

Ulrich von Würtemberg, wahrscheinlich auf Geheiss des Kaisers, der es mit ihm hielt, 12000 Fussgänger und 3000 Reiter auf. Mit solcher Mannschaft zogen sie vor Widdern, und fiengen an das Schloss zu belagern. In der Noth wendeten sich die Besitzer an ihre Lehenherren, den Churfürsten Friedrich von der Pfalz und den Bischof von Würzburg. Diese hatten zwar alsobald ein Kriegsheer beisammen, 12000 Mann zu Fuss und 2000 zu Pferd: allein sie konnten Widdern nicht mehr erreichen; schon am 29. Juni 1458 waren Schloss und Stadt in die Hände des Markgrafen gefallen, geplündert und verbrannt worden. Solchen Anfang nahm der Krieg in Franken und am Rhein.

In Bayern glimmte das Feuer noch unter der Asche, kam aber auch bald zum Ausbruch. Herzog Ludwig rüstete den ganzen Sommer 1458. Jeder Gutsbesitzer ward aufgeboten, zween Säcke Roggenmehl in Bereitschaft zu halten. In Augsburg kaufte er 81 Fässer Wein. Städte, Märkte, Schlösser mussten sich mit Mundvorrath versehen; die Ausfuhr von Lebensmitteln ward verboten; Harnische, Kriegswagen, Pferde wurden allenthalben in Bereitschaft gesetzt; Niemand wusste, wozu so grosse Rüstungen.

Auf einmal verlautet (um die Mitte Septembers 1458), der Herzog Ludwig sey mit 500 Reitern vor Donauwörth erschienen, und habe diese Stadt berennt. Sie gehörte in den ältern Zeiten der Hohenstaufischen Kaiserfamilie, und kam nach Erlöschung derselben an Herzog Ludwig II., den Strengen. Seinem Sohne Rudolph nahm sie Kaiser Albrecht in einem Kriege, im Jahre 1300. Nach Kaiser Ludwigs IV. Tod erhob sie Karl IV. zu einer Reichsstadt, 1348; verpfändete sie aber im Jahre 1376 wieder an Herzog Stephan I. von Niederbayern um 60000 Dukaten. In der Theilung des Jahres 1392 erhielt sie dessen Sohn Stephan II. Allein Ludwig der Gebartete, Stephans II. Sohn, verlor sie im Kriege

Digitized by Google

1421, und musste 1434 selbst die Pfandverschreibung an Kaiser Sigmund ausliefern, der sie dann wieder zur Reichsstadt erklärte. Nachdem aber im Jahre 1447, nach Erlöschung der Ingolstädter Linie deren Landes-Theil an Herzog Heinrich von Landshut und dessen Sohn Ludwig gekommen war, suchte dieser Fürst Bayerns Rechte auf Donauwörth wieder hervor, und forderte die Bürger dieser ehemals bayerischen Landstadt auf, sich an ihn zu ergeben. Da sie nicht gehorchten, fing die Belagerung an. Allmählig fanden sich in seinem Lager vor der Stadt nicht nur seine Bundesgenossen, der Churfürst Friedrich von der Pfalz und der Bischof von Würzburg ein, sondern auch der Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Graf von Würtemberg, die Bischöfe von Eichstädt, Augsburg, Regensburg, die Pfalzgrafen Johann und Otto u. a. erschienen mit Truppen, so, dass deren Anzahl zuletzt auf 20000 Mann anwuchs. Solcher Macht waren die Belagerten nicht gewachsen. Sie ergaben sich am 19. October. Ludwig ritt an der Spitze von 400 Reitern in die Stadt, und die Bürger schwuren ihm den Eid der Treue. Die Ulmer, Nördlinger, Augsburger und andere Reichsstädtische Truppen, welche den Donauwörthern zu Hülfe geschickt worden waren, erhielten freien Abzug; doch mussten die Augsburger zur Verbürgung des Friedens Geisseln nach Ingolstadt stellen. *)

---

*) Arenpek Chr. Bav. lib. V. cap. 65: „In hebdomate ante Michaelis dux Ludovicus cum suis provincialibus Werdea obsedit, priscis temporibus ad domum Bavariae pertinentem, sed imperatoribus oppignoratam. Cui auxilio fuerunt in propriis personis Fridericus comes palatinus Rheni, Albertus Marchio Brandenburgensis, Ulricus comes de Würtenberg, Otto et Johannes duces Bavariae . . Cum autem cives viderent se tanto absessos potentia, sponte dederunt se principi . . Confer Burchardi Zeng excerpta ex chronico Augustano apud Oefele scriptor. rerum boicarum Tom I. pag. 276. Aus dem Zeugniss dieses letztern ersieht man auch, dass die Augsburger aus Furcht, der Herzog Ludwig möchte sie wegen

Digitized by Google

An diesen Ereignissen konnte der Kaiser Friedrich III. keinen thätigen Antheil nehmen. Die nach dem Tode des Königs Ladislaus (23. November 1457) erfolgte Zersplitterung der österreichischen Länder (die Ungarn und Böhmen hatten nicht mehr österreichische Fürsten, sondern Inländer, jene den Matthias Corvinus, diese den Georg Podiebrad, zu Königen gewählt, die österreichischen Herzoge Sigmund, Albrecht und Friedrich (der Kaiser) aber ihre Erbländer in drei Theile getheilt, so dass nur dem Kaiser Niederösterreich und Steyermark verblieb) hatte seine Hausmacht so tief heruntergebracht, dass er nicht mehr mit Kriegsleuten, sondern nur noch mit Worten, mit Drohungen und Bann die Reichsfürsten zur Ruhe und Ordnung anhalten konnte. Darnach aber fragten diese nicht viel, sondern handelten, als wenn kein Kaiser im Reiche wäre; jeder sorgte für sich, und trachtete, seine Macht durch Bündnisse zu verstärken. Noch im Monate November kamen desshalb die, besonders für Augsburg besorgten, schwäbischen Reichsstädte in Ulm zusammen, erneuerten ihren Bund, und luden auch die andern Reichsstädte, z. B. Regensburg *) zum Beitritt ein. In Böhmen geschahen grosse Kriegsrüstungen. Herzog Albrecht von München-Straubing, nächster Nachbar dieses Landes, machte die Regensburger darauf aufmerksam; auch erbat er sich von ihnen ihren Stadthauptmann, Hans Frauenberger von Haag zu Prun, zu einer Botschaft nach Frankreich, wegen wichtigen Fürst und Volk betreffenden Staatsgeschäften.**)

---

der Donauwörth geleisteten Hülfe mit Krieg überziehen, mit Herzog Albrecht von München ein Bündniss schlossen; worauf der Herzog Ludwig nicht achtete, sondern sogleich die Sperre gegen Augsburg anordnete, und die in seinem Land befindlichen Güter der Augsburger Handelsleute in Beschlag nehmen liess.

*) Regensburger Chronik III. Bd. S. 262.

**) Ebend. S. 287. Worin diese Geschäfte bestanden, ist unbekannt; doch

Digitized by Google

Kaiser Friedrich III. hatte mehrmals an Herzog Ludwig Bothen geschickt, und die Wiederherausgabe der Stadt Donauwörth verlangt; auch einen Reichstag nach Esslingen ausgeschrieben, auf den Monat Februar künftigen Jahres 1459. Vorher aber (am 1. Jänner 1459) kamen mehrere Fürsten, darunter auch Herzog Ludwig, noch in Bamberg zusammen, um die zu verhandelnden Geschäfte vorzubereiten. Da entzweyten sich der Churfürst Friedrich von der Pfalz und Markgraf Albrecht von Brandenburg auf eine furchtbare Weise. Albrecht nämlich warf Friedrichen vor, dass er den Hornek in Schutz nehme, einen offenkundigen Schalken, und setzte bei: dass alle diejenigen schälich wären, die den Hornek aufhielten. Ich bin ein frommer, ehrbarer Fürst, entgegnete Friedrich, Du aber lügst, wie ein Fleischverkäufer, und zog sogleich sein Schwerdt. Dessgleichen that der Markgraf: die Fürsten aber traten dazwischen, und schieden sie von einander.*)

---

ist aus dem Factum ersichtlich, dass die bayerischen Herzoge damals schon mit auswärtigen Mächten Unterhandlungen gepflogen haben. Fürchtete vielleicht Albrecht seinen Vetter Ludwig und den mit ihm verbündeten Churfürsten von der Rheinpfalz?

*) Cf. (Kremmer) Geschichte Friedrichs I. S. 117 folg.: „Acht Tage nach Weihnachten ritten Herzog Ludwig von Landshut, Pfalzgraf Friedrich, der Herzeg Otto von Bayern Pfalzgraf zu Neumark gegen Bamberg, wo alle Fürsten von Deutschland zusammen kamen. Da entzweyte sich der Markgraf Albrecht von Brandenburg mit Churfürsten Friedrich von der Pfalz, und sprach zu ihm: er hielt auf den Hornek von Hochhausen, der ein wissentlich Schalk wär; und alle, die den Hornek aufhalten, die wären auch schälig. Da sprach Herzog Friedrich, er lüge als ein Fleischverkäufer; er wäre ein frommer, ehrbarer Fürst, und zuckte einen Degen aus, und wollte Markgrafen Albrecht erstechen. Dessgleichen der Markgraf zog auch einen Degen; doch die Herren fielen dazwischen, und schieden sie."

Digitized by Google

Der Bamberger Tag löste sich nach diesem Vorfalle sogleich auf, und brachte nicht den gewünschten Frieden: wohl aber sah Jedermann voraus, dass ohne Krieg eine Ausgleichung der höchsterbitterten Partheien nicht mehr wahrscheinlich sey.

Beide Partheien rüsteten zum Krieg, und suchten allenthalben Bundesgenossen. Der Markgraf Albrecht ritt nach Eger zum Böhmen-König Georg, um ihn für sich zu gewinnen. Als aber der König und die böhmischen Herren vernahmen, dass der Kriegszug gen den Pfalzgrafen gehe, brachen sie sogleich die Unterhandlungen ab. Darnach ritt der Markgraf zu Herzog Wilhelm von Sachsen, und suchte seinen Beistand: auch den Erzbischof von Mainz, den Grafen Ulrich von Würtemberg, den Herzog Ludwig von Veldenz und Zweybrücken, welcher mit dem Churfürsten Friedrich, seinem Vetter (sie waren Geschwistert-Kinder) wegen verkürzter Erbschaft im Streite war, und viel andere Herren und Städte suchte er in sein Bündniss zu ziehen. *) Der Churfürst Friedrich aber gieng nach Bayern, wo am 18. Februar zu Regensburg alle Herzoge dieses Landes, namentlich Ludwig von Bayern-Landshut, Albrecht von Bayern-München und dessen Sohn Sigmund zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammen gekommen, und 14 Tage beisammen geblieben waren. Der Erfolg dieser Zusammenkunft war die gänzliche Ausgleichung der Streitigkeiten der Herzoge Albrecht und Ludwig durch Churfürst Friedrich, eine enge Verbindung der beiden letztern, und eine verdoppelte Anstrengung zum Widerstand, und wenn die Noth drängt, auch zum Angriff. **)

---

*) Heinz, Das ehemalige Herzogthum Pfalz-Zweybrücken. München 1833. S. 362. §. 25.

**) Kremmer, Geschichte des Pfalzgrafen Friedrich I. S. 118. Not. 6. Regensburger Chronik III. 291.

Digitized by Google

Während solcher Verhandlungen der Partheien war der Reichstag zu Esslingen vor sich gegangen. Auf demselben hatten die Reichsstände die Wegnahme von Donauwörth als einen Reichsfriedensbruch, den Herzog Ludwig aber für einen Feind des Reiches erklärt. Um die Stadt dem Reiche wieder zu gewinnen, wurde das Aufgebot einer Reichsarmee von 20000 Mann beschlossen. *)

Als dieses der Churfürst Friedrich vernahm, ritt er eilig nach Böhmen, und schloss mit König Georg ein Bündniss auf Lebenszeit; in dasselbe wurde auch Herzog Ludwig von Bayern Landshut aufgenommen. Darinn versprechen alle drei Fürsten sich gegenseitigen Beistand mit aller ihrer Macht. **) Die Werbung von Kriegsleuten in Böhmen von Seite des Herzogs Ludwig nahm auch sogleich (im Monate Mai) den Anfang, und hatte einen so gedeihlichen Fortgang, dass schon nach Verlauf von sechs Wochen 2800 Reiter und 1600 Fussgänger in seinen Diensten standen. Unter den Führern befanden sich die vornehmsten böhmischen Edelleute: Ulrich Graf von Montfort, Hanns von Lichtenstein, Heinrich von Kolobrat u. m. andere. ***)

---

*) Dat. Esslingen den 2. Februar 1459 bei Müllers Reichstagstheatro, I. Tom. pag. 616. §. 12.

**) Dat. Eger den 15. April 1459. Abgedr. bei Kremmers Geschichte Friedrichs. Nr. LVIII. S. 175. LIX. S. 178.

***) Handschriftliche Notizen im Reichsarchiv. Neuburger Copialbuch. Ludwigs des Reichen Schadloshaltungsbrief für Hanusko, der mit 150 wohlgerüsteten Reitern und 100 Mann zu Fuss in seine Dienste getreten ist. Dat. Landshut den 16. Mai 1459. (Buch Nr. 41. fol. 8.)

Desselben für den jungen Weissenegker, der ihm mit 200 wohlgerüsteten Reitern und Pferden zu Hülfe gezogen ist. ib. eod. (B. 41. fol. 12.)

Desselben für Peter Husgapetzky, der ihm mit 250 gerüsteten Reitern und Pferden zu Hülfe gekommen ist. (Dat. ib. eod. (B. 41. fol. 14.)

Digitized by Google

In seinem eigenen Lande wurden im Monat Juni ganz ausserordentliche Rüstungen vorgenommen. Zuerst wurde der Schatz,

---

Herzogs Ludwig Schadloshaltungsbrief für Herrmann Reuter, der mit 150 gerüsteten Reitern erschienen ist. (B. 41. fol. 16.)

Desselben für Klopacher und Jachs, die mit 250 Reitern sich eingestellt haben. Gegeben zu Landshut am 17. Mai 1459. (B. 41. fol. 19.)

Desselben für den Grafen Ulrich von Montfort, der ihm mit 200 Reitern und 200 Fussgängern zu Hülfe zieht. Dat. ibid. eod. (B. 41. fol. 21.)

Desselben Brief für Stibör von Desching und Marsibosi, die 40 Harnische und eben so viele Pferde bringen, darunter wenigstens zwei oder drei Wagenpferde. Dat. Landshut den 20. Mai (41. fol. 23.)

Desselben für Hinko von Drobobitz, der mit 23 wohlgerüsteten Reitern erscheint. Ib. eod. (fol. 49.)

Desselben für Widersy, Winertsky, Hanns Obenheimer, Wolfgang Ladendorfer und Hanns Mermosen, welche 86 Reiter und zwei Wägen, jeden mit 4 Pferden bespannt, bringen. (Dat. Landshut den 16. Mai. (fol. 59)

Desselben für Wilhelm Lohner, Wilhelm Rot, Hans Stafenperg und Georg Kaisenberger mit 34 Reitern. Dat. Burghausen den 2. Juni. (fol. 78.)

Desselben Bestalibief für Heinrich Probisch, der mit 40 Reitern erscheint. Dat. Ingolsadt den 23. Juni 1459. (fol. 79.)

Desselben Bestallbrief für Veit Riederstorfer und Georg Kessinger, die 13 Reiter bringen. Landshut den 25. Juni. (fol. 84.)

Desselben für den Grafen Johann von Montfort, der mit 100 Reitern sich einstellt. Landshut den 27. Juni. (fol. 88.)

Desselben für Smargh und Heinrich von Wildenstein, Herren zu Schönkirchen, welcher 20 Reiter führt. Landshut den 30. Juni. (fol. 86. b.)

Desselben für Caspar Aurbacher und Hanns Müller, welche mit 40 Reitern kommen. Ingolstadt den 30. Juni (fol. 87.)

Desselben für Hans von Lichtenstein zu Nikolsburg, welcher mit 300 gerüsteten Reitern und 200 Fussgängern erscheint. Dat. Landshut den 6. Juni 1459. (Ib. B. 41. fol. 28.)

Digitized by Google

welchen Vater Heinrich zu Burghausen im Schlossthurm eingesperrt hatte, und vor welchem Ludwig 30 Jahre lang täglich vorbeigehen musste, ohne auch nur, selbst in grossen Bedürfnissen, einen Heller davon gebrauchen zu dürfen, *) nach Landshut geführt, und

---

Ludwigs Schadloshaltungsbrief für Nikolaus Keppler zu Wynderberg, der mit 100 Reitern und 200 Fussgängern zu Hülf ziehen soll. Dat. ib. 3. Juni.

Desselben für Tebertskhofner von Teinitz und Gundersich von Meidehken, welche mit 100 Reitern und 100 Fussgängern erscheinen. Landshut den 3. Juni. (fol. 71.)

Desselben für Heinrich Kolobrat, Herrn zu Liebenstein, und Bäschm von Kolobrat, Herrn zu Maschau, welche mit 200 Reitern und 200 Fussgängern in seine Dienste treten. Ibid. den 4. Juni. (fol. 48.)

Desselben für Jan von Purglain und Ratho von Raynbitz, welche dem Herzog mit 32 Reitern und 40 Fussgängern zu Hülfe ziehen. Dat. Kamb den 10. Juni. (fol. 40.)

Desselben Bestallbrief für Marquart von Zrakowitz, welcher mit 270 wohlgerüsteten Reitern, 78 Fussgängern und mit 4 Wägen, daran 8 Pferde, erscheint. Dat. Ingolstadt den 17. Juni. (fol. 83.)

Desselben für Pzibick Saran, der mit 200 Trabanten kommt. ib. eod. (fol. 85.)

Desselben für Hanns Pernauer, der 1 Reiter und 10 Fussknechte bringt. ib. eod. (fol. 67,)

Desselben für Jachso Riederer und Georg Steinbrucker, welche 4 Reiter und 150 Fussgänger bringen. ib. den 21. Juni 1459.

*) Aventin Chronik. S. 842: „Herzog Ludwig, geboren, als man zählt 1417 jar, ist bis ins drey und dreissigst Jahr zu Burghausen im Frauwenzimmerhaus bey der Mutter erzogen worden, hat viel gelitten, grossen Mangel an Gelt, Kleidern, Pferden gehabt. Der Vater war sehr karg, wollt ihm nichts geben; . . . . musst selbst nur heimlich Rotwilldt jajagen etc.“

Digitized by Google

zur Anschaffung des Kriegsmaterials und zur Besoldung der böhmischen Hülfstruppen verwendet. *) Darnach ergiengen Befehle an die Klöster und Stifter, Städte und Märkte, Landgerichte und Herrschaften, sie sollten eine allgemeine Steuer zum bevorstehenden Krieg verabreichen. Von dieser Steuer trafen beiläufig die Geistlichkeit 23700 fl., die Städte und Märkte 32650 fl., die Landgerichte und Herrschaften 54000 Pfd, Pfennige (wahrscheinlich Regensburger Währung, beiläufig 150,000 fl.).**) Nachdem dieses geschehen, wurden die Reiter, die Fussgänger und Schützen ausgehoben, welche die Prälaten, die Pfaffen, die Städte und Märkte, die Pfleger und Richter auf dem Lande zu stellen haben, und auch die zum Kriegszug nöthigen Heerwagen requirirt, bei 900 an der Zahl. Man darf die Stärke des Heeres, mit Inbegriff der Böhmen, auf 10,000 bis 12,000 Mann annehmen. ***)

---

*) Verzeichniss des Geldes zum Krieg, so von Burghausen nach Landshut geführt worden, und dessen, was noch in Burghausen liegt. Im Reichs-Archiv sub Rubro Münzsachen.

**) Krenners Landtagsverhandlungen VII. 52. Anschlag einer allgemeinen Steuer im Landshuter Theil, im Burghauser-Wasserburger Theil, im Oberland und im Rentmeisteramt Weiden.

***) Id. ib. S. 82 — 90. Davon stellten 48 Klöster an Gereisigen 17 Pferde, an Fussknechten 108 Mann, und gaben mit an Geld 1119 Pfund Pf. 76 Städte und Märkte stellten 21 Pferde und 194 Fussknechte, und gaben mit an Geld 1837 Pf. Pfen. 73 Landgerichte stellten an Gereisigen 35 Pferde, 209 Fussknechte und 2332 Pf. Pfen.

Ib. S. 37. Anschlag der Heerwagen, die aus den Landgerichten, die Städte und Märkte liefern müssen; davon lieferten die Städte von Unterland Bayern 776 Wagen, die Pfalz 117 (das Verzeichniss vom Oberland oder Ingolstadt fehlt).

Anschlag der Reisewagen, ledigen Pferde und Trabanten (Reitknechte?) so die Pfarrer des Unterlandes und Nordgaues zu stellen haben im

Digitized by Google

Mit solcher Macht erschrak Ludwig nicht, als am 4. Juni des Kaisers Bannbrief erschien, *) wurde aber sehr bös, als er vernahm, dass nebst dem Herzog Wilhelm von Sachsen auch der Markgraf Albrecht von Ansbach - Brandenburg zu einem Anführer der Reichsarmee vom Kaiser ernannt worden sey, und diese Ernennung angenommen habe, da er doch einer von denjenigen war, die im vorigen Jahre die Unternehmung auf Donauwörth nicht nur gerathen, sondern in derselben auch mit Mannschaft unterstützt haben. **)

Krieg wider den Markgrafen. Die Summe belief sich auf 140 Wagen, von 4 Pferden gezogen, jeder von 2 Knechten geleitet.

*) Kaiser Friedrichs Bannbrief über Herzog Ludwig von Bayern, und Ernennung des Herzogs Wilhelm von Sachsen und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg zu Hauptleuten der Reichsarmee, welche diesen Bann vollziehen soll. Wien den 4. Juni 1459. Im Neuburger Copialbuch. Nr. 39. Fol. 1—4.

**) Herzogs Ludwigs von Bayern Rechtfertigungs-Schreiben an Herzog Wilhelm zu Sachsen in Sachen mit Markgraf Albrecht von Brandenburg, in Müllers Reichstags-Theat. II. Tom. pag. 81 — 85. Daselbst steht pag. 82: Er (der Markgraf) hat Uns auch Anzeigung und Unterrichtung gethan, wie wir die Stadt Schwäbischwerd, an der Thunau gelegen, in unsre Gewalt möchten bringen, und darauf unser Helfer und der von Werde Veind worden, und Uns auch einen merklichen gereisigen Zugk und mer den sunst Yemands anders wider sie zugeschickt, und Rath und Unterrichtung geben, wie wir die Sach gegen unsern Herrn und Kayser soliten verantworten; und ist darnach seiner Keyserlichen Gnade Hauptmann worden, und hat das Reichs Panyr von derselben Sache wegen Werde anfüren, dazu er uns dann vormals geholfen und geraden hat, wider Uns angenommen.“ In einem zweiten Schreiben desselben steht S 87: „Der Markgraf habe ihm zu einer Sach gerathen und geholfen, und darnach in derselben Sach den Widerteyl (den Kaiser) auch Hülfe und Beistand wider ihn gethan.“

Digitized by Google

An den Kaiser schrieb er am 29. Juni, dass dessen gewaltsames Verfahren gegen ihn, ohne ihn und die Fürsten des Reiches gehört zu haben, wider Sitte und Recht sey. Er sey nicht, wie ihm, einem Fürsten des Reiches gebühre zu Recht gefordert worden: er erbiete sich, zu erscheinen vor den Churfürsten und Fürsten des Reiches, und wolle zu Recht erkennen lassen, was Recht sey. *)

An seinen Vetter, den Herzog Albrecht von München schrieb er in einem Brief, wo er ihm den kaiserlichen Bann bekannt macht, dass ihm Unrecht geschehen sey; er möge bei dem Kaiser interveniren, damit in dieser Sache der Rechtsweg eingeschlagen, und ein Krieg vermieden werde. **)

Diese Vorstellungen und eine Intervention des Aeneas Sylvias, seit dem 20. August vorigen Jahrs Pabstes Pius V., bestimmten den Kaiser, dass er nachgab, und ein Austragsgericht auf den 9. Juli d. J. nach Nürnberg anordnete. Dasselbe sollte den Streit des Herzogs Ludwig mit Kaiser und Reich wegen Besetzung von Donauwörth, und mit Markgrafen Albrecht wegen Uebergriffen des Nürnberger Landgerichts,***) und dann die Uneinig-

*) Datirt Ingolstadt den 29. Juni 1459 im Neuburg. Copialb. Nr. 39. fol. 4.

**) Id. eod. fol. 5.

***) Am 15. Juni waren die beiderseitigen Räthe des Herzogs Ludwig und Markgrafen Albrecht in Eichstädt zusammen gekommen, um in Güte vor Herzog Johann und Bischof Johann von Eichstädt und den Räthen des Herzogs Friedrich von Sachsen über diese Sache zu verhandeln. Es scheint aber zu keiner Entscheidung gekommen zu seyn. Cfr. Schreiben des Herzogs Ludwig an den Rath zu Regensburg, dat. Ingolstadt den 23. Juni 1459 in der Regensburger Chronik. Tom. III. S. 244 abgedruckt.

Digitized by Google

keiten des Churfürsten Friedrichs von der Pfalz mit dem Churfürsten von Mainz, mit dem Herzog von Zweibrücken und dem Grafen von Würtemberg abthun.*) Es bestand aus zween päbstlichen Legaten, aus dem Bischof Johann von Eichstädt, aus den Herzogen Albrecht und Sigmund von Österreich, aus dem Herzog Wilhelm von Sachsen und dem Herzog Johann von Bayern; und that den Ausspruch: der Herzog Ludwig von Bayern soll vorläufig die Stadt Donauwörth wieder herausgeben, und einem aus ihrer Mitte, dem Bischof Johann von Eichstädt in Zeitraum von 8 Tagen einhändigen. Derselbe soll sie bis Michaeli inne haben, und sie dann demjenigen ausliefern, welchem ein weiteres Austragsgericht, das sich am heiligen Kreuztage (14. Sept.) ebenfalls zu Nürnberg versammelt, es zuspricht.**)

Durch dieses Gericht sollen auch die andern Gegenstände näher erörtert und entschieden werden. In Betreff des Nürnberger Landgerichtes war zwar ebenfalls ein Spruch ergangen: „dass der Kläger des Beklagten Forum zu suchen habe;“ auch ist dieser Spruch verbrieft worden; allein die Urkunde ist nicht zu öffentlicher Kenntniss gekommen.***)

---

*) Geschichte des Churfürsten Friedrichs. S. 124 u. w.

**) Urkunde im Neuburger Copialb. c. l. Nr. 39. fol. 18. Cf. Geschichte Friedrichs von der Pfalz. S. 24. Nr. V. Regensburger Chronik III. 299.

***) In Müllers Reichstags-Theatro. T. I. S. 623 befindet sich eine Richtigung, dat. Nürnberg d. 9. Juli 1459, zwischen Herz. Ludwig v. Bayern und Markgraf Albrecht von Brandenburg, abgedruckt aus einer Copia, die er im Sachsen-Weimarschen Archiv vorgefunden hat. Darin steht: „item ob der ehegenannten Herren (Ludwigs und Albrechts) Inwohner in ihren Landen icht Spruch zu einander hätten oder gewunnen, so soll der Kläger dem Antworter nachfahren, und Recht von ihm nemen, do der Ant-

Digitized by Google

Auch in den Streitigkeiten des Churfürsten Friedrichs, obgleich er abwesend war, war ein Spruch geschehen.

Herzog Ludwig fügte sich in die Aussprüche des Schiedgerichtes, und übergab Donauwörth am 16. Juli an Bischof Johann von Eichstädt,*) und entliess seine Kriegsleute.**)

Allein nicht so willfährig waren der Markgraf Albrecht von Brandenburg und der Churfürst Friedrich von der Rheinpfalz. Sie wollten durchaus nicht zugeben, dass andere Gegenstände, als der von Donauwörth, vor dieses Schiedgericht sollten gebracht werden. Noch im Laufe des Jahres liess ersterer sich das Landgericht Nürnberg durch den Kaiser Friedrich aufs Neue bestätigen, und durch Pabst Pius II., seinen Freund, in den competenten Fällen auch auf die Geistlichkeit ausdehnen.***) Letzterer aber, der Churfürst Friedrich, als er durch Herzog Ludwig, einem der Garanten des schiedsrichterlichen Spruches,†) von diesen Rechts-

---

worter gesessen ist, und dass ihm Recht daselbst ergehe, wie recht ist, ungeverlich.

*) Ludwig des Reichen Räthe, Thomas von Preising zu Krandsperg, Veit von Rechberg zu Donauwörth und Georg Kammer zu Reichertshofen erklären gegen Johann, Bischof von Eichstädt, dass sie Donauwörth, vermöge des Vertrags von Nürnberg, bis zur völligen Ausgleichung einem Mittelmann übergeben wollen. Gegeben Donauwörth am 17. Juli 1459 im cit. Copialb. Nr. 39. fol. 25.

**) Regensb. Chronik III. 301. Sogleich zerlief sich der Zeug der Reisigen oben im Lande. Herzogs Ludwigs Kriegsschaaren und die böhmischen Hülfsvölker kehrten in die Heimath zurück. Die Böhmen waren befehligt, sich zu Ingolstadt einzuschiffen.

***) Urkunde bei Falkenstein. Tom. I. 334 folg.

†) Für Annahme des Spruches von Seite des abwesenden Pfalzgrafen garan-

Digitized by Google

sprüchen Nachricht erhielt, gerieth in solchen Zorn, dass er Ludwigs Brief in Stücke zerriss, und in der ersten Aufwallung folgendes an ihn schrieb: „Du hast deinem Feinde dich überantwortet; Du hast einen Frieden geschlossen, der dich und unser Haus entehrt. Du willst der Minne huldigen, und fürchtest Eisen und blanke Säbel. Welche Frau wird den lieben, der unser Zeitalter und Bayerns Regentenhaus entehrt? Wisse, entweder musst Du den Vertrag brechen, oder Du wirst an mir einen Feind haben, weit fürchterlicher als Albrecht. Was Du in meinen Namen verheissen hast, keine Bitte und keine Gewalt wird mich dahinbringen, es zu erfüllen." *)

Auch an den Herzog Albrecht schrieb er und an den Bischof Johann, und suchte diese beiden Schiedsrichter, von denen er gehört, dass sie sich verbindlich gemacht hätten, einen bereits abgefassten Spruch gegen ihn zu erlassen, auf andere Gedanken zu bringen, und sie zu bewegen, mit dem Erkenntniss inne zu halten.

Allein es half nichts. Obgleich an dem bestimmten Tag (14. September) von den sechs Schiedsrichtern nur ein einziger gegenwärtig war, der Bischof Johann von Eichstädt, so wurde doch der Schiedspruch geöffnet, und den Parteien bekannt gemacht,

---

tirten ausser Ludwig noch der Herzog Albrecht von Österreich und der Bischof Johann von Eichstädt. Der Spruch bet af Zahlung von 15000 fl., welche Friedrich der Wittwe seines Bruders schuldig war, und die Rückgabe einer Obligation von 9000 Ducaten, welche er vom Erzbischof von Mainz gewaltthätig erpresst hatte, das Lehen über Bergzabern u. a.

*) Gibelini Commentar. Pio II. PP. lib. IV. p. 63. wo dieses Schreiben in lateinischer Sprache enthalten ist, welches aber Kremer hinsichtlich der Ächtheit für verdächtig hält. Cfr. Geschichte Churfürst Friedrichs. S. 145. Not. 3).

Digitized by Google

Nach demselben verloren der Herzog Ludwig die Stadt Donauwörth, und der Churfürst Friedrich seine Prozesse mit Mainz, Veldenz und Würtemberg. *) Vom Nürnberger Landgericht stand im Schiedspruche kein Wort. Sohin blieb der Streit über diesen Gegenstand unentschieden und in dem bisherigen Zustande; für Herzog Ludwig kein geringer Verdruss. Da aber die Gegenpartei einstimmig erklärte, dem Spruch nachkommen zu wollen, liess auch er geschehen, dass Donauwörth schon am 29. September vom Bischof Johann an den Reichsvogt Heinrich Marschalk von Pappenheim übergeben wurde, und die Bürger dem Kaiser schwuren. **) Der Churfürst von der Pfalz dagegen legte unverzüglich Protest gegen den Spruch ein, nannte ihn einen blinden Spruch; schickte ihn nach Mantua, wo Kaiser und Pabst der Türken wegen einen Congress mit den christlichen Mächten hielten, und liess

---

*) Über diese Prozesse gibt Aufschluss ein Schreiben des Churfürsten Friedrich selbst an die Stadt Speyer, dat. Heidelberg den 22. Nov. 1459 bei Müllers Reichstags-Theatro I. 625. und Krenner c. l. p. 133. folg.

**) Burchard Zeng bei Oefele I. 281: Ludwigs Schreiben an Kaiser Friedrich, dass er sich nach seinen Willen fügen will. Dat. Burghausen den 15. Dec. 1159 im Neub. Copialb. 39. fol. 6. 95. b. Ebenfalls von Burghausen aus schrieb Ludwig am 21. Dec. an die Räthe des Markgrafen von Brandenburg, Hanns von Waldrode, Sigmund von Lautersheim, Georg von Eichenheim, dass er auf den Tag zu Nürnberg sich mit dem Kaiser wegen der Reichsstädte Donauwörth und Dinkelsbühl vertragen habe; dass aber die andern Streitigkeiten nicht vertragen werden konnten, weil nur ein Schiedsrichter, der Bischof von Eichstädt, allein da gewesen, Herzog Albert von Österreich aber damals in Österreich gewesen sey; er wolle den Frieden, und habe vieles für dessen Erhaltung gethan. Es soll daher auch der Markgraf von seinem Fürnehmen abstehen.“ Neub. Copialb. Nr. 39. fol. 1036. . . . Am 22. Dec. schrieb an Ludwig der Markgraf, dass die Dinkelsbühler die schuldigen 100 fl. bezahlt hätten, und Zurückgabe ihrer Verschreibung wünschen. ib. fol. 46.

Digitized by Google

allenthalben bekannt machen, dass er sich an diesen Schiedspruch nie halten, im Fall der Noth sein Recht und Ehre mit Waffen vertheidigen werde.

Diese Erklärungen Friedrichs und die Furcht, auch Herzog Ludwig möchte sich anschliessen, hatten die Folge, dass die Fürsten der Gegenpartei, der Erzbischof von Mainz, der Markgraf von Brandenburg und der Graf Ulrich von Würtemberg, anfangs zu Mergentheim und dann zu Aschaffenburg zusammentraten und miteinander ein Bündniss schlossen, um mit Waffengewalt den Schiedspruch in Vollzug zu setzen. Auch Herzog Ludwig der Schwarze von Zweybrücken-Veldenz und die Grafen von Leiningen schlossen sich an sie an. *)

Mit den Feindseligkeiten ward schon am 4. November der Anfang gemacht worden, von Seite des Herzogs Ludwig des

---

*) Von Mergentheim aus erliessen sie an Herzog Ludwig den Reichen ein Schreiben, worin sie fragen, warum Herzog Ludwig dem Vertrage zu Nürnberg nicht nachkomme, und ein zweites an die niederbayerische Landschaft, worin sie derselben zureden, sie möchten den Herzog Ludwig ermahnen, den Nürnberger Vertrag zu halten. Dat. Mergentheim den 5. Dec. 1459 im cit. Copialb. Nr. 39. fol. 97. Nr. 101 b. Von Burghausen aus antwortete Ludwig: „dass er ihren Brief erhalten, aber nicht ihnen sondern dem Kaiser wegen den Städten Donauwörth und Dinkelsbühl Rechenschaft schuldig sey.“ Dat. den 19. Dec. 1459. (ib. f. 97). In einem zweiten Brief an die vier Fürsten gerichtet sagt er: „sie möchten von dem Bündnisse gegen ihn ablassen; er wolle seine Streitigkeiten entweder an den Pabst, als dem Oberhaupte der Christenheit, oder an den Kaiser, oder an die Bischöfe von Augsburg, Salzburg, Passau, Freising und Herzog Albrecht von München bringen, oder wenn es ihnen lieber wäre, an die Städte Regensburg, Augsburg, Strasburg, Ulm.“ Datirt Burghausen am Mittwoch vor Thomas (19. Dec. 1459.) ib. fol. 99. b.

Digitized by Google

Schwarzen von Zweibrücken-Veldenz. Seiner Vasallen einer, Conz Phile hatte das churpfälzische Dorf Mekenheim im Oberamte Neustadt in Brand gelegt. Die Churfürstlichen rächten diesen Frevel mit Verbrennung des Veldenzischen Ortes Langenkandl und der Leiningischen Dörfer Hassloch, Böhl und Igelheim: dafür legten diese das Dorf Queich bei Landau in Asche.

In kurzer Zeit hatte sich das Kriegsfeuer von Landau bis Alzei verbreitet. Allenthalben gingen die Dörfer in Rauch auf. Nirgends als in den Städten und festen Schlössern fand man Sicherheit. Die Landleute flohen in die Kirchen; und die mit Mauern umgebenen Kirchhöfe wurden der Aufenthalt ihres Viehes. So gings in der rheinischen Pfalz gegen Ende des Jahres 1459.

In Bayern hatte der Herzog Ludwig vernommen, dass sich bei einer Zusammenkunft mehrerer Herren in Eger der Markgraf Albrecht geäussert habe: „er habe die Sache wegen des Landgerichts zu Nürnberg nicht beteydingt (vor das Austragsgericht gebracht), und wolle sie auch nie in die Beredniss, die im vergangenen Sommer zu Nürnberg geschehen sey, ziehen lassen.“ Diese Rede und mehrere Aufforderungen von Seite des Kaisers und anderer Reichsstände,*) er soll sich ja genau an das Nürnberger Erkenntniss halten, machten den Herzog Ludwig stutzig, und wegen Erhaltung seiner Rechte und seiner Länder wieder sehr

*) Unter andern hatte der Herzog Ludwig von Zweybrücken von ihm verlangt, er soll den Pfalzgrafen Friedrich nicht mehr Churfürst nennen. Ludwig antwortete: es hätten dieses schon vor ihm mehrere gethan, und er wolle durch diesen Namen seinen Vetter Philipp dieser Würde nicht berauben. Urk. im Neub. Copialb. n. 39. fol. 118.

Digitized by Google

besorgt. Auch kamen öfters Briefe und Bothen vom Churfürsten Friedrich.

Als Nachricht eintraf von Eröffnung der Feindseligkeiten in der Rheinpfalz, rief er seine Landstände ein auf den 2. März 1460, und eröffnete ihnen seine Besorgniss. *) Der geistliche Stand erklärte, an den Krieg keinen Antheil nehmen zu können, weil dieses als geistlichen Leuten ihnen nicht gebühre, und bat, nach Beendigung des Krieges, etwa in zwei Monaten, und in Zukunft alle Jahre einen gemeinen Landtag zu versammeln. **) Allein der Herzog liess sich durch diese Einreden in seinen Kriegsrüstungen nicht irre machen, und erliess schon am 19. März ein allgemeines Gebot an alle Pfarrer seines Landes, ihm bis zum 30. März die sie treffenden 140 Kriegswagen und eine gleiche Anzahl lediger Pferde nebst mehreren Trabanten nach Landshut zu schicken. Die Wagen müssen mit guten starken Zugrossen, die keine Stutten sind, bespannt, und mit zwei hohen Krätzen, die gut in einander passen, mit einem unten hängenden Brett, mit zwei eisernen Schaufeln, zwei eisernen Hauen und zwei guten Schrothacken versehen seyn. Auch sollen sich bei jedem Wagen zween Knechte befinden, die von Heimat aus mindestens auf 2 Monate mit Speise und Zehrung versehen sind. ***) Den Prälaten wurde aufgetragen, 17 reisige Pferde und 108 Fussknechte zu stellen, und jedem Reiter 15 Pfund Pfenning, jedem Fussgänger aber 8 Pf. Pfenning auf den Weg mitzugeben. Die Städte und Märkte mussten 56 Reisige und 209 Fussgänger stellen, und jedem die eben

---

*) v. Krenners Landt.-Verh. VII. 59—71.

**) Ibd. S. 67—69.

***) Aufgebot der Heerwagen von sämmtlichen Pfarrern im Lande. Dat. Landshut den 19. März 1460, bei Krenner VII. 69—82.

Digitized by Google

benannte Geldsumme verabreichen.*) Den weitern, viel stärkern Theil des 3400 Mann zählenden inländischen Kriegsheeres bildeten die Ritter und ihre Knechte, dann die herzoglichen Beamten, Pfleger, Landrichter, Kastner, Mautner u. a., welche alle selbst ins Feld ziehen und die herzoglichen Grundunterthanen befehligen mussten. Nach dem Original-Libell**) bestand die im Jahre 1460 von Herzog Ludwig gegen den Markgrafen Albrecht aufgebotene inländische Kriegsmacht aus 2241 Wappnern, 445 Büchsenschützen, 317 Gereisigen, 106 Zimmerleuten, 52 Hufschmieden, 110 Schustern, 84 Köchen, 28 Wundärzten, 50 Wagnern, aus 320 Heuwägen, 6 Büchsenwagen, 99 Karrenbüchsen (Kanonen), mehrern Büchsenmeistern, 1055 Pfeilen, und 49 Pfeilwagen, ungefähr in runder Summe 4000 Kriegsleute aller Art. Zu diesem aus Inländern bestehenden Heere kamen noch 4400 Böhmen, welche, wie schon gemeldet worden, der Herzog in Sold genommen hatte. Dazu kamen weiter die Kriegsleute der Bischöfe von Würzburg und Bamberg, welche mit Churfürsten Friedrich von der Pfalz und Herzog Ludwig ein förmliches Bündniss abgeschlossen hatten,***) des Grafen Wilhelm von Henneberg, des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt und des churpfälzischen Statthalters von Amberg, so dass die ganze Kriegsmacht, welche dem Herzog Ludwig zu Gebote stand, wohl 12000 bis 13000 Mann betragen mochte.

---

*) v. Krenner Landt.-Verh. VII. 82—91.

**) Auf Pergament im Reichsarchiv unter dem Titl: 1460. Anschlag zu der Gegenwehr Herzogs Ludwig gegen den Markgrafen.

***) Herzog Ludwig der Reiche, Georg Bischof von Bamberg, Johann Bischof von Würzburg verbinden sich mit Churfürst Friedrich von der Pfalz. Datirt Bamberg den 9. April 1460 und bestätigt Nürnberg den 19. Mai. Neub. Copialb. Nr. 39. fol. 184. 185.

Digitized by Google

Da wegen Ableben des Herzogs Albrecht von München (im Monat März d. J.) damals auch die Münchner Landschaft beisammen war, sendete Ludwig Bothen nach München, und liess die Herzoge Johann und Sigmund, Albrechts zwei ältere Söhne und seine Nachfolger ersuchen, „ihm in dem nun beginnenden Krieg, welchen er zur Erhaltung der Ehre und der Rechte des Gesammt-Hauses Bayern unternehmen müsse, Hülfe zu leisten.“ Die beyden Fürsten antworteten nach Rath ihrer Landschaft, dass sie wegen noch nicht erfolgter Huldigung von Seite ihrer Unterthanen, und Belehnung von Seite des Kaisers an diesem Kriege keinen direkten Antheil nehmen könnten. Indessen aber hätten sie bereits geschehen lassen, und würden noch fernerhin geschehen lassen, wenn Ritter ihres Landes dem Herzog Ludwig sich anschliessen. Auch lassen sie geschehen, dass seinem Kriegsheere Getreide, Futter und andere Kriegsbedürfnisse aus dem Oberlande zugeführt werden. Ueber dieses erbieten sie sich, in Verbindung mit den Bischöfen von Freising und Augsburg, die gleichfalls neutral bleiben, zu Friedensvermittlern an. Einige Tage später wurden die beiden jungen Fürsten andern Sinnes, und erklärten dem Bischof von Freising und ihrer Landschaft, mit ihrem Vetter Ludwig persönlich ins Feldlager nach Eichstädt reiten zu wollen. *)

Auch die Reichsstädte Regensburg und Augsburg erklärten, als Ludwig sie zur Theilnahme an diesem Kriege für ihn einlud, dass sie neutral bleiben wollen. (Neub. Copialb. 39. f. 135 b.)

An den Bischof von Eichstädt schrieb Ludwig den 26. März, dass er im nun beginnenden Kriege, wenn nicht auf seine Seite

*) Verhandlungen über diesen Gegenstand geschahen zu Landshut und München vom 31. März bis 14. April 1460 bei v. Krenners Landt.-Verh. Tom. V. S. 27—46.

Digitized by Google

treten, doch der Gegenpartei keine Hülfe leisten möchte. Würde das, was er (der Herzog) nicht hoffe, dieses thun, so hätte er es sich selbst zuzuschreiben, wenn sein Land feindlich behandelt, und Schaden nehmen würde.*)

Mit dem Markgrafen dauerte die Correspondenz sehr heftig den ganzen Monat März. Ludwig machte ihm die bittersten Vorwürfe wegen Treulosigkeit und zweideutigem Betragen bei der Nürnberger Thaydigung;**) auch dass er es sey, der ihm den Angriff auf Donauwörth gerathen und nachher sich zurückgezogen habe. In einer Antwort***) sagte der Markgraf, solchen Rath nie gegeben, und nur, nachdem der Angriff bereits geschehen wäre, Hülfe geleistet zu haben. Ludwig erklärte dieses für eine Lüge.†)

Am 27. März, von Alzei aus, erfolgte die Kriegserklärung an den Markgrafen Albrecht von Seite des Churfürsten Friedrichs von der Pfalz, und am 30. endlich die des Herzogs Ludwig von Bayern. „Wir Ludwig, heisst es, von Gottes Gnaden Pfalzgraf

---

*) Neub. Copialb. 39. fol. 138.

**) Ludwigs Briefe an den Markgrafen kann ich zwar nicht vorfinden, doch lässt sich auf den Inhalt schliessen aus einer Erkläruug des Oswald von Törring zu Stein, Wilhelm von Aichberger Hofmeisters, Hanns von Frauenberg zu Haag und Massenhausen, wo sie unter einem Eide bezeugen, dass sie von den Spruchbriefen auf dem Kiliansstag zu Nürnberg nichts gehört hätten. Dat. Landshut den 9. März 1460 (im Neub. Copialb. 39. fol. 130.)

***) Dat. Onolzbach den 21. März 1460 im cit. Copialbuch Nr. 39. fol. 131 abgedruckt in Müller Reichshentro I. 759.

†) In einem Schreiben dat. Landshut den 25. März 1460. (ibid. fol. 134.)

Digitized by Google

bei Rhein, Herzog im niedern und obern Bayern lassen Euch, Herrn Albrechten Markgrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg wissen, dass wir Euch schon mehrere Male gebeten haben, unsere Unterthanen vor Euer Landgericht zu Nürnberg nicht ferner mehr zu rufen, und Uns und die Unsern bei unsern Herkommen und Gerechtigkeiten bleiben zu lassen. Da Ihr aber dieses nicht lasset; vielmehr auf Tagen zu Eger und Nürnberg öffentlich und widerholter Malen gesagt habt, dass des Landgerichtes wegen zwischen uns Beiden nichts verhandelt worden sey: so sind wir zur Nothwehr gezwungen, und erklären anmit, dass, wenn Ihr Euch nochmals untersteht, unserer Landeshoheit und Gerichtsbarkeit durch Euer Landgericht, oder auch durch andere Wege im Mindesten zu nahe zu treten, wir uns und unsere Lande und Leute, wie es Pflicht und Schuldigkeit ist, auch mit Gewalt der Waffen schirmen werden. Dem zur Folge sollt Ihr wissen, dass wir von heute an Euer und Eurer Bundesgenossen offener Feind und von Ehren und Rechtswegen für Nichts verantwortlich seyen, was Euch von nun an zu Schaden komen mag, und wollen desshalb unsere fürstliche Ehre mit gegenwärtigem offenen Feindesbrief verwahrt haben." *)

Zu gleicher Zeit wurde dem Grafen Ulrich von Öttingen von dieser Kriegserklärung eine Abschrift mitgetheilt, und es wurde derselbe aufgefordert, dass er die vertragsmässige Hülfe leisten, und seine Schlösser, Städte, Märkte dem Herzog Ludwig von

---

*) Gegeben zu Landshut den 30. März 1460 im cit. Neub. Copialb. Nr. 39. fol. 194; abgedruckt bei Müller Reichst.-Theater I. 753. Regensb. Chr. III. 814. Unser Aufsatz ist ein modernisirter Auszug.

Digitized by Google

Bayern öffnen soll. *) Aehnliche Schreiben ergingen an den Kaiser Friedrich, an die Reichsstädte Regensburg, Augsburg, Ulm, Aachen, und an alle Stände des Reiches. **) Insbesondere aber ergingen Schreiben an den Bischof von Eichstädt, von dessen Gebiet aus der Angriff auf den Markgrafen geschehen musste, des Inhaltes: „der Bischof von Eichstädt und das Kapitel mögen in dem nunbeginnenden Kriege ihm beistehen. Würden sie dieses nicht thun, und auf die Seite des Markgrafen treten, so müssten sie den Schaden, welcher ihren Stiftsländern daraus entstehe, sich selbst zuschreiben." ***) Der Bischof antwortete, dass er weit entfernt sey, sich in diese Fehde zu mischen, vielmehr wünsche, dieselbe als ein Mittelsmann beilegen zu können. Das Kapitel schrieb, dass es sich nicht im Geringsten in diese Streitigkeiten mischen wolle. †) Beide ausweichende Antworten genügten nicht dem Herzog. Er schrieb daher am 31. März von Landshut aus nochmal, dass, wenn der Bischof sich ruhig und unpartheiisch verhalten wolle, das Stift verschont werden soll. ††)

Am nämlichen Tag brach er mit dem Kriegsheer, das er am 30. gemustert, von Landshut nach Ingolstadt auf. Bei der Mu-

---

*) Neub. Copialb. 39. fol. 138.

**) Sie sind alle gleichlautend. Das an die Stadt Regensburg gerichtete ist abgedruckt in der Reg. Chronik III. S. 315. Die andern stehen im Neub. Copialb. cit. loc. fol. 139 b. 143. 145. 146.

***) Dat. Landshut den 26. und 27. März im Neub. Copialb. cit. loc. fol. 135. 135 b.

†) Dat. Eichstädt den 27. und 29. März. Ib. fol. 136. 137.

††) Dat. Landshut. Ib. fol. 79.

Digitized by Google

sterung hatte Herzog Ludwig zu Hauptleuten des Heeres erklär Ulrich von Laber, Hanns von Degernberg und Johann Holupp. Zugleich wurden folgende Bestimmungen in Art eines Vertrages abgeschlossen: Von dem, was im nun beginnenden Krieg gewonnen wird, bekommt einen Antheil auch unsere liebe Frau und der Herzog Georg (Ludwigs Sohn). In Städten, Märkten, Schlössern, welche mit Sturm und Gewalt genommen werden, gehört das fahrende Habe der Einwohner den Hofleuten und Gesellen, dem Hauptmann das beste Stück davon, Gefangene ausgenommen; diese, dann der Zeug, die Stadt, die Schlösser, Häuser, Stock und Stein gehören dem Herzog. Von Städten, Schlössern, Märkten, die sich selbst ergeben und freiwillig huldigen, bekommt weder Hauptmann noch Hofmann, noch jemand anderer etwas: alles und auch die Brandschatzung gehört dem Herzog. Von allem Klein-Vieh gehört die Hälfte den Hofleuten, die andere Hälfte dem Fürsten, davon gibt er aber seinen Hauptleuten die Hälfte. Acker- und Bau-Rosse gehören den Hofleuten, alle Gefangene dem Fürsten, nur gibt er demjenigen, welcher sie gefangen hat, für den Mann einen Gulden. Die halbe Beute im Felde ist ein Antheil der Hauptleute; ihnen gehört auch der beste Hengst. Wenn Gesellen ausreiten oder gehen auf Abentheuer mit Erlaubniss ihres Hauptmannes, und Gefangene bringen, so gehört die halbe Schätzung davon dem Fürsten, die andere dem Gesellen, der sie gebracht hat. Den Führern gehört ihr Theil vom ungetheilten Gut, den Rennern und Buben gehören die Geisen. *)

In Ingolstadt wartete der Herzog wieder vier Tage auf Antwort. Da keine kam, schrieben auf sein Geheiss die obersten Führer seines Heeres Ulrich von Laber, Hanns von Degernberg und Johann Holupp an den Bischof: Da er ihrem Herrn keine

*) Neub. Copialb. 39.

Digitized by Google

Antwort gebe, so möchte er ihnen antworten, ob er sich in diesem Kriege ruhig verhalten wolle, oder nicht, damit sie ihr Benehmen gegen ihn und die seinigen darnach einrichten könnten. *) Auf dieses Schreiben erfolgte endlich eine Antwort des Inhaltes: dass der Bischof den Herzog bereits geantwortet hätte, sie möchten ihn und sein Stift nicht ferner mehr stürmen. **) Die Antwort des Bischofs war wirklich auch eingetroffen, sie lautete aber ganz kurz: er (der Bischof) wäre Vereinigungs halber dem Markgrafen pflichtig. ***) Nun wusste Ludwig, wie er daran war. Weil er aber als Schirmvogt des Bisthums Eichstädt die Einwohner desselben durchaus nicht den Drangsalen eines Krieges aussetzen wollte, so schrieb er zwar nicht mehr an den Bischof, doch aber an das Domkapitel und die Stadt, dass er, wenn er nicht durch Noth gedrungen werde, Stadt und Stift Eichstädt nicht beschädigen werde; sie möchten dem Bischof zureden, sich still zu verhalten. †) Am folgenden Tag, den 6. April, erschien dann der Absage oder der Fehdebrief. In demselben sagt der Herzog: dass er dem Bischof öfter geschrieben habe, er wäre ganz und gar nicht geneigt, sein Stift feindlich zu überziehen; nur möchte derselbe, wenn er in das Bisthum einrücke, still und ruhig sich verhalten. Wenn er auch dem Markgrafen pflichtig (dessen Vasall) sey, so wäre das nur mit einem Theil seines Landes, und er wolle es

*) Dat. Ingolstadt 4. April 1460. ib. fol. 180.

**) Dat. Eichstädt den 4. April ib. 160. b.

***) Diese Schreiben konnte ich im Neuburger Copialb. nicht finden, es geschieht aber davon Erwähnung in der Regensburger Chronik III. 517.

†) Dat. Ingolstadt den 5. April. ib. 182.

Digitized by Google

sogar dem Bischof frei stellen, mit dem treffenden Antheil dem Markgrafen zu helfen; nur soll er mit dem übrigen neutral bleiben. Allein darauf habe der Bischof in seinem Hochmuth keine Antwort mehr gegeben. Daraus erhelle, dass er den Markgrafen Albrecht mit allen seinen Leuten Hilfe und Beistand leisten will, und er (Ludwig) und die Seinigen von des Bischofs Kriegsleuten keine Sicherheit bekommen mögen. Darum müsse er ihn als einen erklärten Feind betrachten und behandeln.

Zu gleicher Zeit machte er diese Vorgänge mit den Bischof von Eichstädt sämmtlichen Fürsten und Städten Deutschlands bekannt. *) — Dieses geschah am Palmsonntag 1460. Schon des Tags vorher hatte sich das Kriegsheer vor Ingolstadt aufgestellt, und war bis Dünzlau an die Eichstädtische Gränze vorgerückt. Die 14 Züge führten in folgender Ordnung: Graf Wilhelm von Ötting, Graf Wolfgang von Schaumburg, Ulrich Herr zu Laben, Christoph Parsperger, Thomas Preisinger, Wolfgang Pienzenauer, Georg von Törring, Thessarus von Frauenhofen, Wilhelm Georg Ahaimer, Friedrich Pienzenauer, Georg Seyboltstorfer, Hanns Gumpenberger, Johann Holupp und Probst-Meister Friedrich. **) Am Mittwoch in der Palmwoche, den 9. April ging es über die Gränze, und am Charfreitag den 11. April war die Stadt Eichstädt von der bayerischen Armee bereits allenthalben eingeschlossen. Da sie sich nicht ergeben wollte, gebot Ludwig

---

*) Dat. Ingolstadt den 6. April im Neub. Copialb. Nr. 39. fol. 183 u. 184.

**) Rathschlag, wie man ziehen soll. Sabbatho ante Palmam. Dabei sind gewesen die im Text verzeichneten. Neub. Copialb. 39. fol. 232.

Digitized by Google

die Belagerung. Er schrieb an die Regensburger:*) sie möchten ihm allerbaldigst 6 Steinbrecher und 8 oder 10 Maurer ins Heer schicken, welche Büchsensteine (Kanonenkugeln) hauen könnten; er wolle ihnen guten Sold geben. An dem nämlichen Tage schrieb er auch an Johann Freiherrn von Abensberg, er soll alle Handwerker und Gewerbsleute der Stadt Abensberg, Bäcker, Müller, Bräuer etc. aufbieten, Tag und Nacht zu mahlen und zu backen, und das erhaltene Mehl und Brod unverzüglich durch Herwart Pollhuter, Bürger von Ingolstadt, welcher die Lieferung übernommen, ins Lager nach Eichstädt senden.**) Eichstädt, welches auf Hülfe von Seite des Markgrafen hoffen mochte, aber keine erhielt, wehrte sich nicht länger als 8 Tage. Am heiligen Ostertage (13. April) erschien vor dem Gezelt des Herzogs die ganze, sehr zahlreiche Geistlichkeit, und fiel auf die Knie nieder.***) Ludwig vergab grossmüthig. Bischof und Domkapitel schwuren ewigen Frieden und Freundschaft mit dem Hause Bayern zu halten.†) Zugleich machten sie sich verbindlich für den Schaden,

---

*) Gegeben im Felde vor Eichstädt am hl. Charsamstag, in der Regensb. Chronik III. 319.

**) ibid. III. 319.

***) Mehrere Schreiben des Herzogs Ludwig an den Rath zu Regensburg, an den Bischof von Augsburg, dat. Eichstädt den 14. April 1460, worin die Einnahme von Eichstädt und die Unterwerfung des Bischofs bekannt macht, im Neub. Copialb. 39. fol. 184. Regensb. Chronik III. 321.

†) Urkunden des Bischofs Johann von Eichstädt, worin er bekennt, dass er mit dem Herzog Ludwig, der sein Feind worden ist, und Eichstädt belagert hat, jetzt ganz wieder verricht und vereint sey. Auch verspricht er den Herzog Ludwig immer ergeben zu seyn. Dat. Eichstädt am Mon-

Digitized by Google

welchen der Herzog vor Eichstädt erlitten, fünfzehn tausend Gulden zu zahlen, 300 Mut Haber zu liefern, und die Getreidkästen in Hilpoltstein zu öffnen. *) Der Verlust bei dieser ersten Unternehmung belief sich beiderseits auf 32 Mann. **)

Als der Markgraf Albrecht in Erfahrung gebracht hatte, dass der Herzog über die Altmühl gegangen sey, und mit vielem Volke vor Eichstädt stehe, erliess er auch ein Ausschreiben an die Fürsten und Städte in Franken, beklagt sich über den Absagebrief, und über das Vorrücken der Bayern eine halbe Meile weit in sein Land, und forderte alle benachbarten Fürsten und Städte auf, ihm als Mitstand des Herzogthums Franken zu helfen. Insbesondere schrieb er an den Fürsten von Bamberg, dass der Herzog von Bayern ganz unrecht habe, wenn er glaube, das Haus zu Bayern sey älter, als das Burggrafthum und das Landgericht zu Nürnberg. Beyde seyen schon gewesen, als das römische Reich in deutsche Lande gekommen. Es sey daher nicht wahrscheinlich, dass das Herzogthum zu Bayern älter sey als dasselbe, und der Herzog Ludwig wird es mit bewährten Gründen schwerlich beweisen können. Es sey anzunehmen, dass schon zur Zeit, wo das römische Reich an die Deutschen gekommen, die verschiedenen kaiserlichen Landgerichte, und darunter wohl auch das Landgericht Nürnberg errichtet worden seyen. Schon seine Eltern und

---

tag in den Osterfeiertagen (14. April) 1460. Neub. Copialb. cit. loc. fol. 180 und 184.

*) Schreiben des Jörg Marschalks und Christophs von Parsperg. Dat. Eichstädt am Ostermontag, ib. fol. 184. Cf. Codex Palat. ad ao. 1460. pag. 343. bei Kremmer S. 154. not. 2.

**) Regensb. Chronik III. 321.

Digitized by Google

Voreltern (die Grafen von Hohenzollern) hatten dieses Landgericht 300 Jahre inne; er habe keine Neuerung gemacht, sondern nur alte, wohlbegründete Gerechtsame gehandhabt: das sey mitunter auch eine Ursache, warum er über ein so wohl begründetes Recht in einen Rechtsstreit sich nicht einlassen könne und wolle. Er läugne nicht, dass einige seiner Beamten ihre richterliche Gewalt vielleicht weiter ausgedehnt, als es die Gesetze erlauben; allein er hätte diesem Unfug, so wie er davon nur unterrichtet worden, immer sogleich gesteuert; und dann gebe es auch Beyspiele, dass des Herzogs Pfleger hinsichtlich der Markgräflichen Unterthanen ähnliche Uebertretungen gemacht haben. Was die ehrenrührigen Beleidigungen anbelangt, welche dem Herzog von Bayern von ihm widerfahren wären, so hätte er (der Markgraf) sich erboten, von einem aus den höchsten Fürsten der Christenheit bestehendem Austragsgericht diese Sache verhandeln zu lassen; allein Ludwig habe sich damit nicht begnügt, und habe ihm wider Recht auf eine thörichte, unehrliche, muthwillige und ungebührliche Weise den Fehdebrief zugeschickt, und zwar zu einer verbotenen Zeit, wo die Fahnen des Blutvergiessens Christi aufgestellt sind, und den Ständen des Reiches ein Tag zur gütlichen Ausgleichung nach Worms angesagt ist. Am Mittwoch in der heiligen Palmwoche zur Vesperzeit habe er ihm den Feindesbrief übersandt, und habe desselben Tages noch, dann des andern und dritten, mit den Feindseligkeiten, mit Beschädigung seines und der Seinigen geistlichen und weltlichen Gutes den Anfang gemacht. *)

---

*) Aus dem Schreiben des Markgrafen Albrecht von Brandenburg an den Bischof zu Bamberg. Dat. Onolzbach den 9. April 1460. Abgedruckt in Müllers Reichstags-Theat. I. 756.

Digitized by Google

Diesen Ausschreibungen des Markgrafen setzte Herzog Ludwig auf der Stelle andere entgegen. In der an die Stadt Regensburg gerichteten *) sagt er: der Markgraf denke billig, wie er sich bisher immer gehalten. Sein Verfahren gegen das Land zu Bayern hinsichtlich des Landgerichtes stehe dem Vertrag entgegen, welcher erst vergangenen Jahres zu Nürnberg geschrieben und gesiegelt worden. Er, Herzog Ludwig, habe seines Theils nicht anders gehandelt, als einem frommen (rechtlich und sittlich guten) Fürsten zu handeln gebührt. Mit welchem Rechte könne der Markgraf sagen, der Herzog von Bayern sey eine halbe Meile weit in sein Land eingefallen? Das bayerische Heer stehe bei Eichstädt im Felde. Die Stadt Eichstädt liege aber noch eine halbe Meile von dem Gebiet, das der Markgraf sein Land nenne. Der Herzog könne aber dem Markgrafen nicht einmal seines Landes Anfang, Mittel und Ende, oder dass er überhaupt ein Land habe, zugestehen. Auch nenne sich der Markgraf mit Unrecht einen Mitfürsten des fränkischen Landes. Man habe bisher dafür gehalten, wie sich denn auch solches in Wahrheit erfände, dass der Bischof von Würzburg der Herzog von Franken sey, und niemand wisse, dass der Markgraf von Brandenburg ein Mitfürst zu Franken sey, oder dass er daselbst eine fürstliche Obrigkeit mit Recht habe; **) wohl aber wisse man, dass er lange Zeit grosse Irrung und Eintrag dem Stift zu Würzburg, der Ritterschaft und den Städten Frankenlandes gethan, und damit eine fürstliche

---

*) Gegeben im Felde vor Eichstädt am Erichtag in der Osterfeier (15. April) 1460.

**) Den Titel Herzog von Franken soll ihm Pabst Pius II. auf dem Concilio zu Mantua beigelegt, dadurch aber den Bischof von Würzburg schwer beleidigt haben. Falkenstein, Nordgauische Alterthümer III. 971.

Digitized by Google

Obrigkeit an sich zu ziehen vermeint habe. Der Markgraf begehre Hülfe und Beistand zur Aufrechthaltung des Adels; es sey aber wissentlich und allbekannt, dass die Ahnen des löblichen Hauses zu Bayern von hoher, edler Geburt seyen, von höherm Herkommen als der Markgraf und dessen Vordern, der Herzog von Bayern wolle und werde den Adel nicht drücken u. s. w. *)

*) Regensb. Chronik III. S. 823.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Geschichte des Krieges vom Monat April 1460 bis zur Unterzeichnung des Friedens im August 1463.

Nachdem Herzog Ludwig auf solche Weise sich den Rücken gesichert hatte, rückte er am 16. April wirklich in des Markgrafen Gebiet ein. Landeck nnd Stauff, zwei Bergschlösser, worin markgräfliche Besatzungen lagen, wurden im ersten Anfalle genommen, angezündet, der Erde gleich gemacht, alles Land ringsum verheeret. *) Am 23. April hatte er sein Hauptquartier in seiner Stadt Hilpoltstein. **) Von hier ging der Marsch gegen Roth, eine markgräfliche, in den damaligen Zeiten, wo das Kriegführen mit schwerem Geschütz noch in der Kindheit lag, ziemlich feste Stadt. Sie wurde sogleich allenthalben berennt und ergab

---

*) Schedelii Chronicon ap. Oefele scriptorum rerum boic. I. 396 (unrichtig ist im Jahre 1458, soll heissen 1460.) Obsedit Landeck et castrum Stauff non multum distans ab Haydek, quae destructa et exusta fuerunt per eum.

**) Ein Both des Stadtrathes zu Regensburg, welcher dem Herzog ein Schreiben nach Eichstädt überbringen sollte, fand ihn nicht mehr da, sondern um Georgi zu Stein. Regensb. Chron. III. 324.

Digitized by Google

sich nach wenigen Tagen. Der Herzog hatte sein Lager ausserhalb der Stadt aufgeschlagen auf einer kleinen Anhöhe, am Fuss derselben floss das Flüsschen Rot. Neben seinem Gezelte befanden sich auch die Gezelte der Bischöfe von Bamberg und Würzburg, das Gezelt des Pfalzgrafen Otto des jüngern von Neumarkt, des churpfälzischen Vicedoms von Amberg, welchen Churfürst Friedrich gesendet, weil er verhindert worden, den Feldzug in Bayern, wie er anfangs im Sinne hatte, selbst persönlich mitzumachen, und des Grafen Wilhelm von Henneberg, eines tapfern Kriegsmannes, welcher die Treue gegen Herzog Ludwig seiner Grafschaft vorzog. Rings um die Anhöhe und die Stadt herum lagerte das Heer, 13000 Mann stark. *)

Am 27. April kam ein Both vom Kaiser Friedrich ins Lager; er brachte ein Schreiben, worin der Kaiser den Herzog ermahnt, von dem Krieg gegen den Markgrafen abzustehen. Ludwig antwortet auf der Stelle: **) der Markgraf habe sein Landgericht Nürnberg zum Nachtheil aller umliegenden Fürsten wie ein Reichsgericht ausgedehnt. Es hätten sich daher vier Fürsten, Pfalz, Bayern, Bamberg und Würzburg mit einander verbunden, ***)

---

*) Chronicon Schedelii ap. Oefele I. 396.

**) Schreiben des Kaisers Friedrich an Herzog Ludwig. Wien den 16. April 1460. Antwort des Herzogs Wilhelm auf dasselbe. Gegeben im Feldlager bei Roth den 27. April 1460. Beide im Neuburger Copialb. Nr. 39. fol. 241. 248.

***) Die förmliche Verbriefung und Besieglung dieses Bundes geschah zu Nürnberg den 19. Mai 1460. Fehdebrief des Bischofs Johann von Würzburg an den Markgraf Albrecht von Brandenburg, gegeben Würzburg den 13. Mai 1460. Ib. fol. 269. b, Fehdebrief des Bischofs Georg von Bamberg den 22. Mai ib. fol. 267.

Digitized by Google

um diesen gewaltsamen Eingriffen abzuwehren, und so lieb er auch den Frieden habe, so gebiete es ihm doch seine fürstliche Ehre, sich und seine Gerechtsame zu vertheidigen.

Während dieses vor Roth geschah, erschien auch der Markgraf Albrecht mit seinen Kriegsleuten, denen sich die Würtemberger und die Sachsen unter Anführung des Herzogs Wilhelm angeschlossen hatten, aus der Gegend von Anspach her, und bezog ein Lager jenseits der Rezat, im Westen des bayerischen Heeres. Allein da das bayerische Kriegsheer an Stärke dem seinigen überlegen war, so wagte er keinen Angriff, und wartete auch keinen ab, sondern zog sich sogleich wieder auf der Strasse gegen Anspach zurück in ein festes Lager unweit dieser Stadt. Hier fanden ihn Herzog Ludwig und seine Verbündeten, als sie ihm nachzogen, hinter einer mit Wall und Graben tief verschanzten Wagenburg. Da es nicht wohl thunlich war, ihn in dieser festen Stellung anzugreifen, so beschlossen die Führer des verbündeten Heeres ebenfalls ein festes Lager zu bauen, und zwar so nahe dem feindlichen, dass man dasselbe mit Geschoss erreichen konnte. In diesen Lagern standen die beiden feindlichen Heere zehn Wochen lang gegen einander; und obwol sich die Führer täglich mit Stolz und Trotz zu einer Hauptschlacht herausforderten, so wagte doch keiner den Angriff auf des andern Lager; sondern beide Theile begnügten sich mit dem Kleinen- oder Scharmützel-Krieg, und mit Verheerung der umliegenden Gegend. In diesem kleinen Krieg verloren indessen doch beide Theile viele Leute. Die Bayern waren stärker, wagten mehr, ihr Verlust war auch grösser. Unter den Gefangenen befand sich ein Markgraf, unter den Getödteten ein Graf von Kirchberg. Denselben hatte ein bayerischer Ritter gefangen genommen, und war eben im Begriff, ihn zum Herzog Ludwig zu führen; da kamen die Böhmen herangesprengt, und als sie die mit Gold und Silber und edlen Gesteinen

Digitized by Google

besetzten Waffen und Kleider sahen, womit er angethan war, entrissen sie ihm den Ritter, brachten ihn ums Leben, und theilten sich in die Beute.*)

*) Schedelii Chronicon in Oefele I. 396: „Deinde obsedit oppidum Rott et non longe castra metatus fuit in quodam monticulo juxta ripam (fluvii), qui cognominatur Rot: habens in exercitu suo Vicedominum comitis palatini de Amberg, et ducem Ottonem de Bavaria juniorem, nec non duos episcopos Bambergensem et Herbipolensem cum populo copioso. Inde supervenit Albertus Marchio Brandenburgensis cum exercitu non parvo, castraque sua posuit ad aquam fluvialem nomine Radnitz in quodam monte parvo habens secum Wilhelmum ducem Saxoniae cum exercitu magno, cum baronibus, et comitibus. Expectarunt ambo ad praelium, nullius tamen voluit incipere, licet unus alium provocaret et irritaret per suos stipendiarios, qui nonnunquam inierunt bellum, et plures interfecti, alii vulnerati, alii capti. Et unus comes de Suevia cum Marchione a quodam Nobili captus ut duceretur ad castra Ducis Ludovici, supervenerunt Bohemi, et ob arma pretiosa, quibus indutus fuerat, remitente Nobili, interfecerunt, auferentes arma.“ Damit ist zu vergleichen ein anderer gleichzeitiger Bericht in den Rathsbüchern der Stadt Regensburg (in der Chronik III. 324): „Als nu Hertzog Ludwig mit seinem Heere verrer zog und nam ein das Gsloss Gstauf, auch Rot und anderes, daz er sich meint, für Ondlspach schlagen, kam der Markgraf, und schiug sein Wagenburg für Ondlspach, vergrub die, und macht sie so fest gegen den Hertzogen, dass Herzog Ludwig mit seinem Heere hinter sie für Rot (gegen Rot?) sich lagert, und auch vergrub, und ihm, dem Markgrafen stund zu Hülf Hertzog Wilhem von Sachsen; der lag mit seinem Heere besonders bey dem Markgrafen so nahent, dass sie täglich mit Geschoss an einander Schaden thäten, und trieben das 10 Wochen miteinander, und namen an den Scharmützeln mehr Schaden auf Herzogs Ludwigs Theil, denn auf des Markgrafen Theil, wann Herzog Ludwig hat mer Volks dann der Markgraf. Wie viel sie guter Tag auf paid seit die 15 (10) Wochen in Feld hatten, das wissen sie wol zu raiten. Und am Sunwendtag ward zu fried geteydingt. Darauf zuriten (zerritten) beide

Digitized by Google

So standen sie zehn Wochen einander gegenüber, und verheerten die ganze Gegend, mehrere Meilen im Umkreis auf eine schreckbare Weise. Der Krieg galt mehr dem armen Landvolk, als den Kriegsleuten. Alles Vorrath von Getreid, Heu, Stroh, Vieh wurde rein aufgezehrt, und als die armen Leute nichts mehr geben konnten, wurden sie ums Leben gebracht. Besonders zeichneten sich im Rauben und Plündern die gottlosen Böhmen aus, bei 8000 an der Zahl zu Ross und zu Fuss; vor denen war nichts sicher. Indessen hatten während dieser 10 Wochen auch die Kriegsleute wenig gute Tage. „Wie vil sie guten Tag auf paid seit die 15 Wochen im Feld hätten, das wissen sie wohl zu raiten," sagt der in voranstehender Note genannte Berichterstatter. Solche Verwüstung seines Landes, und doch grosses Elend und Mangel bei den Kriegsheeren, und wahrscheinlich, was immer im Gefolge derselben einherzieht, ansteckende Krankheiten, gingen den Markgrafen Albrecht zu Herzen, und er gab versöhnenden Anträgen des päbstlichen Legaten Bessarion und des Bischofs Johann von Augsburg, welche um die Mitte Juni ins Lager kamen, Gehör. Grösseres Gewicht aber, als die Vorstellungen der beiden Legaten, scheint auf der Wagschale der Beweggründe, die Erklärung des Herzogs Wilhelm von Sachsen gehabt zu haben, dass er sich mit seinen Kriegsleuten von des Markgrafen Heere trennen werde, wenn er friedlichen Anträgen kein Gehör gebe. Diese Drohung wirkte. Herzog Wilhem wurde von dem Mark-

---

Her. Also fügten sich gegen Nürnberg Herr Görg zu Bamberg und Herr Johanns zu Würzburg, Bischöfen, die dann ihr Volk beide mit und bei Herzog Ludwig im Feld gehabt hatten. Herr Wilhelm zu Sachsen und Herr Ludwig zu Bayern Herzogen mit etlichen irer Grafen, Herren, Ritterschaften, die beschliessen solch Abred des Friedens ganz, und ritten zu Nurnberg danne, in vigilia Kylyani ao. 60. Allein der von Sachsen enthielt sich mit etlichen der Seinen dannoch.

Digitized by Google

grafen bevollmächtigt, mit Herzog Ludwig von Bayern in Unterhandlung zu treten. Ausser Beseitigung der Hauptursache dieses Krieges, der angesprochenen Gerichtsbarkeit des Landgerichts Nürnberg auf bayerische Unterthanen, verlangte der Herzog Ludwig noch Ersatz der Kriegskosten und Genugthuung wegen unziemlichen Worten, die ihm Markgraf Albrecht vor und während des Krieges zugemessen habe.*) Ueber ersteren Punkt war man bald einig, indem Ludwig erklärte, ohne Gewährung desselben nie die Hand zum Frieden bieten zu können. Markgraf Albrecht gab nach. Hinsichtlich der beiden andern Punkte brachte es Herzog Wilhelm, ein friedliebender Herr, durch Zureden dahin, dass diese Forderung durch einen Mittelsmann, den König Johann von Böhmen, berichtiget werden soll.

Waffenstillstand.

Auf dem Grunde dieser Verabredungen wurde im Lager zu Roth ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Hauptartikel waren

1) Die Gerichtsbarkeit des Burggrafthums Nürnberg soll sich nie mehr über bayerische Landsassen und Inwohner erstrecken. — 2) Die Briefe von dem Vertrag zu Nürnberg sollen für nichtig erklärt, und dem Herzog Wilhelm von Sachsen ausgeliefert werden. — 3) Über die vom Herzog Ludwig eroberten und besetzten markgräflichen Städte und Schlösser, über die geforderte Entschädigung und Genugthuung soll der König von Böhmen als Schiedsrichter entscheiden. — 4) Die Kriegsgefangenen sollen binnen 8 Tagen gegen Abschwörung der Urfehde losgelassen werden. — 5) Die nähern Bestimmungen sollen zu Nürnberg, wohin beide Partheien sogleich sich begeben, verabredet, und darüber die Briefe

*) Schreiben des Herzogs Ludwig an den Regensburger Stadtrath. Datirt Freitag vor Laurenzi 1461 in der Regensburger Chronik III. 325.

Digitized by Google

errichtet werden. 6) Die Kriegsleute sollen sogleich beiderseits entlassen werden, und zwar soll der Markgraf mit seinen Kriegsleuten das Feld drei Tage eher räumen, als Herzog Ludwig und der Bischof von Würzburg.*)

Diesem Vertrag zufolge wurden die Kriegsleute auf beiden Seiten unverzüglich entlassen;**) die Fürsten aber, namentlich die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, der Herzog Ludwig von Bayern, der Herzog Wilhelm von Sachsen, die Markgrafen Albrecht und Johann von Brandenburg u. a. begaben sich am 25. Juni nach Nürnberg zur Fortsetzung des Friedensgeschäftes.

Der Krieg in der Rheinpfalz.

In diesem Theile des Kriegsschauplatzes hatte der Churfürst Friedrich, in Verbindung mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen, der ihm 1100 Reiter zugeführt hatte, mit den vereinigten

---

*) Von Seite des Markgrafen gegeben im Lager bei Onoldspach den 22. Juni 1460; von Seite des Herzogs Ludwigs gegeben im Felde bei Roth den 24. Juni 1460. Neub. Copialb. loc. 39. fol. 282. Regensb. Chronik III. 324.

**) Herzog Wilhelm von Sachsen löste sein Heer schon am 25. Juni auf; der Graf Ulrich von Würtemberg stand am 28. Juni mit den seinigen schon bei Heilbronn. Am 17. August zogen die Böhmen durch Regensburg nach Hause. Kremer Gesch. des Churfürsten Friedrichs S. 177. Regensb. Chron. ad h. a. Müllers Reichst.-Thest. I. 776 enthalten zwei Urkunden des Herzogs Wilhelm, dat. 23. Juni im Felde bei Roth, wo er Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand gibt, und dass er sich am Mittwoch (den 25. Juni) nach Nürnberg begeben werde, um daselbst die Sachen auf Beschluss zu setzen.

Digitized by Google

Mainzern, Zweibrückern, Leiningern und Würtembergern dies- und jenseits des Rheins während der Monate März, April, Mai und Juni in mehr als zwanzig kleinen Gefechten mit abwechselnden Glück gefochten, und brachte endlich am 4. Juli der 8000 Mann starken feindlichen Armee bei Pfedersheim, unweit Worms, eine so grosse Niederlage bei,*) dass Churmainz schon am 18. Juli, und Würtemberg am 8. August***) für den Churfürsten

---

*) Dem Sieger fiel die ganze feindliche Wagenburg, bestehend aus mehr als 1000 bespannten Wagen in die Hände; darunter befanden sich zehn grosse Büchsen (Kanonen) wovon eine aus 32 Röhren schoss. Der Gefangenen und Getödteten waren gleichfalls mehr als tausend; unter erstern die Grafen von Nassau, Otto von Henneberg, Träger des Mainzischen Hauptpanniers, Graf Philipp von Leiningen, Graf Wilhelm von Werthheim, Dietrich von Runkl; unter letztern der Mainz'sche Marschall von Buchenau, zween Domherrn aus der Familie von Rosenberg. Auch wurden die feindlichen Paniere erobert und zu Heidelberg in der heil. Geistkirche aufgesteckt. Pfedersheim, wohin sich der Churfürst von Mainz geflüchtet, fiel drei Tag nach der Schlacht dem siegenden Friedrich in die Hände. cf. Kremer cit. loc. 180. ff.

**) Der Hauptartikel des Friedensvertrages war, dass die Summe von 9000 fl., welche das Domkapitel zu Mainz dem Churfürsten Friedrich schuldig war, die aber der Nürnberger Bescheid oder blinde Spruch als Schuld aufgehoben hatte, und weswegen hauptsächlich der Krieg angieng, als rechtmässige Schuld anerkannt, und die Urschrift des blinden Spruches an den Churfürsten ausgeliefert werden soll. Ausserdem musste Mainz noch 20,000 fl. Kriegskosten bezahlen. cf. Kremer et. l. S. 187.

***) Der Hauptartikel des Friedens mit Würtemberg war, dass Würtemberg die Bündnisse mit Mainz, Brandenburg u. a. Feinden des Churfürsten entsagt, und beide Grafen, Ulrich und Eberhard, feierlich geloben, ihr ganzes Lebenlang nimmer mehr gegen den Churfürsten und die Pfalz zu seyn. ibid. S. 191.

Digitized by Google

Friedrich sehr günstige Friedensverträge schlossen, und nur noch der Veldenzer (Zewibrücker) und Leininger auf dem Kriegsschauplatz blieben.

Mit diesen begann nun ein schrecklicher Rachekrieg. Die gräflich Leining'schen Ortschaften Hasloch (eine feste Burg bei Neustadt an der Hard), Böhl, Igelheim, Minfeld, Mundorf, Rechterbach, Ober- und Nieder-Otterbach, Dorrenbach, Volmersweiler, Frekenfeld, Guttenberg, Harwerden, Bischheim, Guntersblum, Bechtheim, das ganze Leininger Thal von Türkheim bis Hartenburg, wurden von den Churpfälzern grossentheils zerstört; die Unterthanen mussten dem Churfürsten huldigen. Aber auch Deidesheim und Forst, zwei Speyerische Orte, wurden von den Leining'schen in Asche gelegt. Dem Morden und Brennen machte nur der Winter ein Ende.

Verhandlungen zu Nürnberg, Wiederausbruch des Krieges in Bayern.

Während dieses in den Rheinländern vorging, arbeiteten Herzog Wilhelm von Sachsen und die seiner Leitung untergebenen Schiedsrichter zu Nürnberg am Friedensgeschäfte. Es wollte aber dasselbe nicht vorwärts rücken. Zwar war die Hauptbedingung, Entsagung der burggräflichen Gerichtsbarkeit auf bayerische Grundunterthanen von den beiden Markgrafen, Albrecht und seinem Bruder Friedrich, dem Churfürsten von Brandenburg, angenommen worden. Allein der Herzog Ludwig wollte von seiner Forderung, betreffend die Entschädigung wegen der ihm vom Markgrafen verursachten Kriegskosten, und des Widerrufes der ihm von demselben widerfahrnen Ehrenkränkungen schlechterdings nicht abgehen. Eher, als dieses geschehen sey, könne er die Stadt

Digitized by Google

Roth und die eroberten Schlösser, wie der Markgraf verlange, nicht zurückgeben. Dem Markgrafen aber schienen diese Bedingungen viel zu hart. Die Schiedsrichter suchten nun diesen Gegenstand, wie bereits bei Abschluss der Präliminarien geschehen, durch Hinweisung auf König Georg von Böhmen zu beseitigen; und brachten endlich nach vierwochentlichen Verhandlungen einen Friedensvertrag zu Stand, dessen Hauptartikel folgende sind:

Erster Artikel. Die Landsassen oder Einwohner des Hauses und Fürstenthums zu Bayern, auch diejenigen, welche in dem Fürstenthum von Bayern und unsern und unserer Erben Herrschaften oder Gerichten jetzt und nachmals wohnhaft und angesessen sind, sammt allen ihrem Habe und Gut sollen hinfür zu ewigen Zeiten von dem Landgericht des Burggrafen von Nürnberg nicht fürgenommen, bekümmert, nicht processirt werden. Zur Sicherheit sollen die beiden Markgrafen Johann und Albrecht und deren Erben und Nachkommen ihren gegenwärtigen und zukünftigen Landrichtern, jedesmal, so oft hier der Fall eintritt, unverzüglich auf ihren Diensteid befehlen, gegenwärtigen Vertragsartikel, wie er geschrieben ist, nachzukommen. Sollten aber dennoch Ladungen, Prozesse und andere diesen Vertrag zuwiderlaufende Akte erfolgt seyn, so sollen dieselben keine Kraft haben. Soll aber der Markgraf oder Jemand anderer dawider seyn, oder thun, was nicht seyn soll, so sollen Herzog Wilhelm von Sachsen und Graf Ulrich von Würtemberg dieser Sachen wegen stille sitzen, und dem Markgrafen und andern unsern Gegnern wider Uns, unsere Erben, unsere und unserer Erben Helfer keinerlei Rath, Hülfe noch Beistand leisten, in keinem Falle; und dieses zu halten, sollen den Herzog von Sachsen und den Grafen von Würtemberg keinerlei Art von Bündniss, Einweisung oder Pflicht, womit sie den Markgrafen zugewendet wären, abhalten können. Ueber dieses

Digitized by Google

alles sollen die Markgrafen Johann und Albrecht, jeder insbesondere die nöthigen Urkunden ausstellen.

Zweiter Artikel. Die Urkunden, betitelt Berichtigung zu Nürnberg, sollen sogleich zurückgegeben werden, und dieselben soll von nun an kein Theilmehr gegen den andern gebrauchen können.

Dritter Artikel. Was den blinden Spruch anbelangt, so soll unser Schwager, der Herzog Wilhelm von Sachsen am Sonntag über acht Tage nach Nürnberg einen Tag ansetzen. Auf demselben soll der Herzog in unserer und des Markgrafen Albrecht oder seiner Abgeordneten Gegenwart diesen blinden Spruch als kraftlos erklären, und den Spruchbrief sammt den Siegeln uns oder unsern Räthen übergeben. Dass der Herzog solches thun wolle, darüber soll er sogleich das schriftliche Versprechen ausstellen, auch seinen Bruder, unsern Schwager Herzog Friedrich von Sachsen das Nämliche zu thun vermögen. Weiters sollen in dieser Schrift die genännten Herzoge von Sachsen noch versprechen, dass, wenn etwa der Pfalzgraf Friedrich, unser Vetter, von dem Erzbischof von Mainz, dem Herzog Ludwig von Veldenz, von dem Brandenburger, Würtemberger, Leininger etc. auf den Grund des blinden Spruches sollte angegriffen werden, sie den Angreifern keinerlei Art einen Beistand leisten werden.

Dritter Artikel. Die Bund-Briefe, welche Markgraf Albrecht von dem Bischof von Eichstädt hat, wird derselbe herausgeben, davon keinen Gebrauch mehr machen, und das Stift von aller eingegangenen Verpflichtung ledig machen.

Vierter Artikel. Wegen der Stadt Roth, den gebrochenen Schlössern Schaumberg, Stauff und Landeck, wegen Ersatzes der Kriegskosten, und Genugthuung für die von Seite des Markgrafen uns widerfahrne Beleidigung soll es bei dem Compromiss

Digitized by Google

auf unsern Schwager den König von Böhmen und dessen Räthen verbleiben.

Auf dem Grund dieses Vertrags soll alle Fehde und Krieg zwischen Uns und den Markgrafen und unsern beiderseitigen Helfern jeden Standes aufgehoben und ab seyn, und es soll eine gänzliche Verzeihung und Vergessenheit der in dieser Fehde beiderseits verübten Gewaltthaten statt finden, und niemand darüber zur Verantwortung oder Strafe gezogen werden können. Schatzungen, Atzungen, Brandschatzungen, die noch nicht berichtiget sind, werden nicht mehr erhoben: die Gefangenen nach Abschwörung der Urfehde beiderseits binnen 8 Tagen freigegeben, deren Bürgen aber und Selbstschuldner ihrer Bürgschaft und Pflicht erlediget. Diese Urkunde soll für Uns, Herzog Ludwig von Bayern nur von bindender Kraft seyn, wenn in diesen Vertrag auch unser Vetter der Pfalzgraf Friedrich und die Bischöfe von Bamberg und Würzburg eingeschlossen sind.*)

Acht Tage nach Abschluss und Besiegelung dieses Vertrages am 7. August, wurden gemäss des dritten Artikels die im Artikel 2 und 3 benannten Urkunden von dem Markgrafen an den Herzog Ludwig übergeben. Im Angesichte der versammelten Fürsten und ihrer Räthe zerriss dieser auf dem Rahhaus zu Nürnberg die mit des Kaisers Siegel und Unterschrift versehenen Briefe, zum Aergerniss vieler Anwesenden. Auch auf den Kaiser machte die Nachricht von dieser Handlung Ludwigs einen unangenehmen Eindruck, und erscheint in der Reihe der Ursachen der Reichsacht, welche in der Folge über denselben ergangen ist.**)

---

*) Gegeben zu Nürnberg 1460. Neub. Copialb. 39. fol. 282, abgedruckt im Reichst.-Theat. I. 778.

**) Trithemius de bello bavarico p 332, schreibt hierüber Folgendes: Pos-

Digitized by Google

Das auf den König von Böhmen im vierten Friedensartikel gestellte Compromiss hatte derselbe angenommen, und beide Partheien eingeladen, am 11. November in Prag zu erscheinen. Hier versuchte er den Weg eines gütlichen Vergleiches; fand aber bald in dem festen unbeugsamen Sinne der beiden Gegner unübersteigbare Hindernisse, indem der Herzog von seinen Forderungen nichts nachlassen wollte; der Markgraf Albrecht aber, nachdem er sich mit seinen Brüdern und Freunden besprochen hatte, erklärte, lieber Land und Leut zu meiden, als sich durch solche erniedrigende Handlungen zu entehren. König Georg hob daher die Versammlung auf, und setzte den Partheien einen neuen Tag an, auf den 2. Februar künftigen Jahres nach Eger. Hier sollten ausser den bayerisch-brandenburgischen Angelegenheiten auch noch andere, das deutsche Reich betreffende Gegenstände verhandelt werden, indem er (der König von Böhmen) als ein oberster Churfürst des heiligen römischen Reiches, es für seine Pflicht halte, in dieser und andern Sachen Einsicht zu nehmen, damit zum Schaden des Reiches, gemeiner Land und der Christenheit nicht weiteres Verderben und Blutvergiessen um sich greife, sondern Friede und Einigkeit erhalten werde.**)

---

haec diaeta quadam (VII. August) Nurenbergae habita Marchio Albertus Ludovico Duci Bavariae literas, et privilegia, quae contra eum a Friderico Caesare impetraverat juxta prius concordata in prätorio senatus restituit; quas ille mox coram omnibus publice laceravit. Quod cum in notitiam Caesaris pervenisset, iratus est, et ducem Ludovicum reum laesae majestatis declaravit.

*) Schreiben des Königs Georg von Böhmen an Herzog Wilhelm zu Sachsen. Gegeben zu Prag den 11. December 1460, in Müllers Reichst.-Theat. II. 3—4. Ludwig der Reiche schreibt dem König von Böhmen, dass er auf den Tag zu Eger persönlich erscheinen werde. Dat. 1461 (1460) den 28. December.

Digitized by Google

Der Tag in Eger fand am 2. Februar 1461 zwar richtig statt. Allein es erfolgte keine Ausgleichung der Partheien. Markgraf Albrecht liess nicht nach von seinen Gewaltthätigkeiten und Uebergriffen seines Gerichtes auf das bayerische Territorium. Noch im December dieses Jahres hatte er eine gewisse Margaretha Überstorferin auf seinen Rechtstag nach Landsberg geladen. Sie wendete sich an Herzog Ludwig. Dieser schrieb alsobald an den Markgrafen, er möchte diese Vorladung abstellen, da er über bayerische Unterthanen nicht Fug und Macht hätte, und fragte ihn, warum er den Conrad von Helfenstein, gleichfalls seinen Freund und Bundesgenossen, gefangen genommen, und nicht aufhöre, Feindseligkeiten aller Art gegen ihn auszuüben. *) Auf den Tag zu Eger bestand Herzog Ludwig auch auf der Ehrenerklärung von Seite des Markgrafen, wozu sich aber dieser nicht verstand. Da dem König Georg lediglich eine Entscheidung in Güte übertragen worden, so erklärte er, dass er keine Vollmacht habe, über diesen Gegenstand einen Ausspruch zu thun. Und da man sich hinsichtlich einer Entscheidung in der Sache, wo zween Reichsfürsten unziemlicher Worte wegen mit einander hadern, und den Ausspruch eines dritten sich unterwerfen, auf das Herkommen berief, so wurde der Sache ein weiterer Aufschub gegeben, und eine anderweitige Tagsatzung nach Prag auf den Montag vor Georgi (20. April) anberaumt. **) Als man zusammen kam, erhoben sich wieder so grosse Schwierigkeiten, dass der König von Böhmen die Erklärung von sich gab, er könne und wolle sich mit diesem Geschäfte nicht weiter mehr befassen. ***) Auch auf ein Schreiben, welches Ludwig acht Tage später von Landshut aus an den Markgrafen

*) Neub. Copilb. 39. fol. 328 b. 380. 350b. 354.

**) Ib. 39. fol. 314.

***) Dat. Prag am Montag vor Georgi (20. April) 1461 im Copialb. 39. fol. 336.

Digitized by Google

ergehen liess, und wo er wiederholt auf Genugthuung für die beleidigenden Worte und Ersetzung der Kriegskosten dringt, erhielt er keine genügende Antwort.*)

Sofort entschloss er sich zur Fortsetzung des Krieges, und suchte vor allem seine zu geringe Hausmacht durch Bündnisse zu stärken. Im Monate Mai kam ein Bündniss mit dem Erzbischof Sigmund von Salzburg zu Stand. **) Um diese Zeit kam auch der Erzherzog Albrecht von Österreich, ein Bruder des Kaisers Friedrich, zum Herzog Ludwig nach Bayern herauf. Unterhändler gingen nach Prag. Alle drei Fürsten schlossen miteinander einen geheimen Vertrag, welcher weitaussehende Plane befürchten liess. Nicht ohne Grund war der Kummer, dass das Kriegsfeuer sich bald entzünden, und weit um sich greifen, und dass auch der Kaiser mit hineingezogen werden möchte. Die Aussichten in die Zukunft waren nie trüber als damals. ***) Am 30. April schloss Herzog Ludwig auch ein Bündniss mit dem Erzherzog Sigmund von Tyrol. Beide sicherten einander gegenseitige

---

*) Beide Schreiben, gegeben zu Landshut am Montag nach Jubilate (27. April) und Onolzbach den 29. April befinden sich im Copialb. 339. 339 b.

**) Hansiz. Germ. Sac. II. 509.

***) Bündniss zwischen Herzog Albrecht von Österreich (ein Bruder des Kaisers Friedrich) und dem König Johann von Böhmen, dat. Prag den 28. Dec. 1459 und Eger den 18. Febr. 1461. Auch der Erzherzog Sigmund von Tyrol trat am 20. Febr. 1461 diesem Bündniss bei. Der König Georg hatte in genannten Verträgen unumwunden sich verpflichtet, dem Erzherzog Albrecht zur Regierung über ganz Österreich zu verhelfen. Am 10. April 1461 wurde auch der König Matthias von Ungarn mit in dieses Bündnis gezogen, er versprach den Kaiser in der Steyermark anzugreifen. Schels Gesch. von Österreich. VII. 126 ff.

Digitized by Google

Hülfe zu. Man hatte keinen geringern Plann, als Friedrich von der Reichsverwaltung zu entfernen, und Georg von Böhmen zum König der Deutschen zu machen. Am 9. Juni 1461 erliess der Erzherzog Albrecht von Ingolstadt aus, wo er mit Herzog Ludwig zusammen war, ein Kriegsmanifest gegen seinen Bruder, den Kaiser und rückte dann mit seinen zu Linz gesammelten Truppen, denen sich auch einige hundert Bayern angeschlossen hatten, in Unteröstereich ein. Der Ungarn König hatte ihm 4000 Mann zu Hülfe gesendet.

Ausser dem Pabst und mehreren Reichsfürsten waren vorzüglich die Markgrafen von Brandenburg diesem Vorhaben entgegen. Albrecht wollte auch damals durchaus nicht, dass der Krieg wieder von Neuem anfangen sollte. Er schickte während der Monate Mai, Juni und Juli mehrmals Briefe und Abgeordnete zu Herzog Ludwig wegen Fortsetzung der abgebrochenen Friedensunterhandlungen. *) Auch der Herzog Friedrich von Sachsen nahm sich dieser Sache an.**) Die im Monat Mai versammelten Landstände,

---

*) Schreiben des Markgrafen Albrecht von Brandenburg an Herzog Ludwig, dass er ihm auf sein Verlangen folgende Räthe zur Unterhandlung schicke: Balthasar von Motschedel, Lorenz Schaller beider Rechte Doctor, Hanns Buckenfells, Konrad von Eyb, Georg von Wembdingen, Heinrich von Lichtenstein. Dat. 1461 Onolzbach, Mitwoch nach Veit (17. Juni). Neub. Copialb. 3426.

**) Schreiben des Herzogs Friedrich von Sachsen an Herzog Ludwig, dass er doch am Samstag vor Jacobi persönlich nach Neumarkt kommen möchte, da er seinem ältesten Sohn dahin sende. Dat. 1461 zu Rochlitz am Samstag vor Maria Visitatio: Ludwig der Reiche antwortete, dass aus dem Tag von Neumarkt nichts werde, dass er aber des Friedens wegen doch noch einen andern Tag ansetzen wolle. Dat. 1461 Landshut Donnerstag vor Margaretha (8. Juli). Neub. Copialb. 348. 349.

Digitized by Google

bestehend aus 32 Prälaten, 213 Rittern und freien Landeigenthümern und den Abgeordneten von 33 Städten und 16 Märkten erklärten ebenfalls, dass sie den Krieg sehr ungern sehen: der Herzog möchte ihn nicht anfangen, ohne vorher der Landschaft Rath eingeholt zu haben. Indessen billigen sie keineswegs die Anmassungen des Markgrafen hinsichtlich der Ungerechtigkeit seines Gerichtszwanges: wir rufen Euer Gnaden an, sagten sie, niemand fremden, wessen Standes er immer ist, einen Gerichtszwang gegen Ihre Unterthanen zu gestatten, wohl aber die Gerichte des Landes mit vernünftigen, redlichen Richtern, die Wappengenossen und Landsleute sind, zu besetzen.*)

Der Friede wäre auch wahrscheinlich erhalten worden, wenn nicht der Kaiser Friedrich ihn selbst gebrochen hätte. Dieser Herr war höchst entrüstet über die Hülfe, welche der Herzog seinem Bruder Albrecht und den aufrührerischen Ständen von Österreich leistete. Er sendete sogleich Bothen ins Bad Gastein, wo Ludwig sich eben aufhielt, mit dem Ersuchen, Ludwig möchte zu ihm nach Gräz zu einer Unterredung kommen. Ludwig antwortete: er könne ohne seine Freunde und Rathgeber in eine Unterredung mit Sr. kaiserlichen Majestät sich nicht einlassen. Diese Antwort bestärkte Friedrichs Verdacht und steigerte seinen Zorn dergestalt, dass er am 20. Juli ein Abmahnungsschreiben und noch am nämlichen Tag eine Art von Kriegsmanifest ergehen liess, in welchem er dem Herzog Ludwig von Bayern die schwersten Anschuldigungen macht: erstens, dass er eine Zusammenkunft mit ihm zu gütlicher oder rechtlicher Ausgleichung aus nichtigem Vorwand ausgeschlagen habe; zweitens, dass er seinem aufrührerischen Bruder, dem Herzog Albrecht von Österreich Vorschub gethan; drit-

*) v. Krenners Landt.-Verh. VII. 101. 104. Cf. Landsh. Chron. S. 158.

Digitized by Google

tens, dass er das Hochstift Eichstädt und die Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Onolzbach widerrechtlich überfallen, und den Reichsfrieden gebrochen habe. *)

Zu gleicher Zeit befahl er die Zusammenziehung einer Reichsarmee, und ernannte zu Oberfeldherrn derselben den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Onolzbach, den Grafen Ulrich von Würtemberg und den Markgrafen Karl von Baden; und gab denselben volle Gewalt und Macht, Fürsten und Stände, soviel deren nothdürftig werden, unter das Banner des Reiches gegen Herzog Ludwig und seine Helfer aufzubieten. **)

Ein zu Anfang des Monats August zu Nürnberg versammelter Reichstag bemühte sich zwar das auflodernde Kriegsfeuer wieder zu ersticken, und die gereizten Fürsten miteinander auszusöhnen. Allein da der Markgraf, als der zu diesen Reichstag bestellte kaiserliche Principal-Commissär am 3. August an das Rathhaus zu Nürnberg das kaiserliche Manifest anschlagen liess, und dazu einen Zettel, worauf mit grossen Buchstaben geschrieben war, dass Erzherzog Albrecht von Österreich und Herzog Ludwig von Bayern des Kaisers Feinde, Beschädiger und ungehorsame Widersacher seyen, so wurde Herzog Ludwig darüber ganz ausserordentlich erbittert, und lies am 5. August eine Antwort anschlagen, worin er dem Markgrafen vorwarf, dass er (der Markgraf), um seine im Rother Vertrag eingegangenen Verbindlichkeit, ihm (dem Herzog) eine hinlängliche Genugthuung zu

*) Müller Reichst.-Theatr. II. 67. 68. 69. Des Kaisers Urkunden sind dat. Gräz am Montag nach Margarethen (20. Juli 1461).

**) Dat. Grätz Montag nach St. Margareth 1461. Reichst.-Theatr. II. 69.

Digitized by Google

geben, los zu werden, sich wider hergebrachte, deutsche Freiheit ohne Abwartung eines Rechtes zu des Reiches Hauptmann habe bestellen lassen; und nun, um die Reichsstädte auf seine Seite zu bringen, aus einer österreichischen Hausstreitigkeit eine allgemeine Reichssache machen wolle. — Dass er sich mit etlichen Herren und Freunden, namentlich mit Erzherzog Albrecht verbunden, und dem Friedrich die Pflicht aufgesagt habe, läugne er nicht: allein das gehe nur Friedrich den Herzog von Österreich, und nicht Friedrich den römischen Kaiser an. In die Widerwärtigkeiten mit diesem und in das Bündniss mit dessen Bruder Albrecht sey er gekommen wegen nachbarlichen Irrungen des Landes und der Landschaften zu Bayern und zu Österreich. Es würde dem Reiche grosse Schwächung bringen, wenn ein Kaiser zur Aufnahme und Mehrung seiner Erblande die Stände des Reiches zu Hülfe und Beistand verpflichten könnte. Überdiess hätte der Markgraf schon vor dem Anfang der Unruhen in Österreich und seiner Verbindung mit Herzog Albrecht feindlich gegen ihn zu handeln, und seine Freunde wider ihn aufzubieten den Anfang gemacht u. s. w. *)

In einer sogleich erfolgten Gegenantwort läugnete der Markgraf, dass er seine Privatstreitigkeit mit Herzog Ludwig in einen Reichshandel zu verwandeln gedenke; und erbot sich, damit der Grund der Wahrheit an den Tag kommen möge, vor dem kleinen Rath der Stadt Nürnberg Recht zu nehmen. Mehrere Reichsfürsten boten ihre Vermittlung an. Es half nichts, der Reichstag trennte sich ohne das beabsichtigte Resultat.

Nun gingen Briefe aus ins ganze deutsche Reich; und da der Kaiser besonders die Reichsstädte schmeichelte, und im neu be-

*) Müller Reichst.-Theatr. II. 70 — 72.

Digitized by Google

ginnenden Krieg auf ihre Hülfe grösstentheils baute, so erliess auch Ludwig an die benachbarten grössern Reichsstädte, Nürnberg, Augsburg und Regensburg Schreiben, worin er ihnen den ganzen Hergang der Sache genau erzählt. Die Hauptbeschuldigung des Kaisers gegen ihn, sagt er den Regensburgern, *) sey seine Verbindung mit dessen Bruder Albrecht. Allein was geht diese Verbindung und die Händel zweier Herzoge von Österreich das römische Reich und dessen Vorstand an. Wenn er gegen Friedrich, den Herzog von Österreich unter Waffen tritt, so sey er nicht des deutschen Reiches und Kaisers Feind, sondern nur des Herzogs von Österreich. Der Markgraf, welcher die kaiserlichen Briefe gegen ihn zu Nürnberg habe anschlagen lassen, habe die Sache so dargestellt, als sey er des Kaisers und des Reiches Feind; er habe auch in der Vor- und Nachschrift ihn (den Herzog) viel schimpflicher und härter behandelt, als der Kaiser selbst etc.

An den Kaiser schickte Ludwig von Ingolstadt aus, wohin er nach aufgelöstem Reichstage gegangen war, das gegen ihn ergangene Manifest wieder zurück und dazu ein weitläufiges Vertheidigungsschreiben, **) worin er beweiset, dass alle ihm vom Kaiser gemachten Anschuldigungen falsch seyen, dass er wegen Krankheit von Gastein aus zu ihm nicht habe kommen können, dafür aber bald darnach seine Räthe geschickt habe: dass seine Verbindung mit dessen Bruder Albrecht nicht gegen Kaiser und Reich, sondern nur gegen den Herzog von Österreich gerichtet sey: dass seine Handlungsweise gegen den Bischof von Eichstädt nothgedrungen war; dass er bei seinem Krieg wider den Markgrafen ihn als

*) Regensb. Chronik. Jahr 1461.

**) Datirt: Ingolstadt den 15. August, abgedruckt im Kremmer, Friedrich der Siegreiche. Urk. B. S. 231 ff.

Digitized by Google

Feind nicht habe im Rücken lassen dürfen; und in dem mit ihm gemachten Friedens- und Freundschaftsvertrag seyen Pabst, Kaiser und Reich ausdrücklich ausgenommen worden. Es seyen dieser Anschuldigungen wegen bis zur gegenwärtigen Stunde keine Beschwerde, keine Forderung, keine Vorladung an ihn geschehen, und daher unverhörter Sachen und gesetzwidrig gegen ihn, einen Fürsten des Reiches, verfahren worden. Er sey bereit, sich vor Fürsten und Churfürsten und vor Städten zu vertheidigen, und ihrem schiedsrichterlichen Erkenntniss seine öffentlichen Handlungen anheim zu stellen. Der Kaiser habe unrecht gegen ihn gehandelt, des Reiches Rechtsordnung verkehrt, und anstatt mit Recht, mit der That angefangen. Das gegen ihn ergangene Manifest schicke er Seiner Majestät wieder zurück; denn er (der Herzog) wolle sich dieses Briefes halber keiner Absage, keiner Fehde, noch Bewahrung halten, sondern protestire hiemit öffentlich dawider."

Der Kaiser antwortete auf dieses Schreiben, und suchte Ludwigs Gründe mit dem Begriffe der Unzertrennlichkeit seiner Erbherrschaft von der kaiserlichen Würde zu widerlegen. Auch der Markgraf, weil man ihm vorwarf, er hätte Ludwig härter und schmählicher behandelt, als der Kaiser selbst, erklärte zu wiederholten Malen in einem offenen Briefe, dass er nicht alle kaiserlichen Befehle an den Rathsthüren zu Nürnberg bekannt gemacht habe; und da der Herzog Ludwig sein Benehmen der Entscheidung der Reichsstände und namentlich der Städte zu überlassen sich erboten habe, so wiederhole auch er, vor dem kleinen Rath zu Nürnberg Recht nehmen zu wollen. *)

Indessen waren all' diese Dinge blosse Formalitäten; denn

*) Kremmers Friedrich l. c. Urk. B. S. 231.

Digitized by Google

während des Federkrieges wurden beiderseits die Zurüstungen zum Kriege mit einem längst nicht mehr gesehenen Eifer betrieben. Dem Herzog Ludwig zogen zu Reiter und Fussgänger auf allen Strassen und Wegen Bayerns, Böhmens und der obern Pfalz. Nachdem sich mit ihm die Würzburger, Bamberger, Amberger, Neumarkter und die zahlreichen Zuzüge aus Böhmen vereinigt hatten, *) wuchs sein Heer auf 1600 Reiter, 15000 Fussgänger

---

**) Im Neuburger Copialbuch befinden sich Fragmente von Bestallungen, welche während des Monats August von Herzog Ludwig gemacht wurden; so auch Befehle für Austheilung der Mannschaft. Wir führen hier einige an.

Ludwigs Bestallungsbrief für Matheis Hinzehauser und seine Gesellen, wodurch jeder gerüstete Reiter ein Pfund Pfenning und jeder Fussgänger ½ Pfund wochentlich erhält. Dat. Ingolstadt den 18. Aug. 1461.

Desselben für Wochasch von Gschossenreut, Ritzko Payenbitz und Osswald Potzinger, welche 39 Reisige und 110 Trabanten bringen.

Desselben für Jan Hoytta mit 31 Reisigen und 136 Fussgängern auf 12 Wochen.

Desselben für Gundzich Hasko und seine Gesellen, 63 Reisige und 162 Trabanten.

Desselben für Herrn von Risenberg 80 Pferde und 200 Trabanten.

— für von Trinitz 60 Pferde 300 Trabanten.

— für von Gundersach Melteska 24 Pferde und 70 Trabanten.

— für von Schwannenberg 32 Pferde und 200 Trabanten.

— für von Ursatz 12 Pferde und 60 Trabanten.

— für Tätschko auf der Platten 200 Trabanten.

— für Hans Truchses 80 Pferde und 200 Trabanten.

— für Waldersich 32 Pferde und 100 Trabanten.

— für Lienhard von Chutenstein 32 Pferde und 100 Trabanten.

— für Burian von Chutenstein 32 Pferde und 100 Trabanten.

— für Hiltebrand Satchon 24 Pferde und 100 Trabanten.

— für Jon Bollko 40 Pferde und 100 Trabanten.

— für Jan von Peterspurg 40 Pferde und 200 Trabanten.

— für Mitschon Watter 32 Pferde und 100 Trabanten.

Digitized by Google

und 2500 Heerwagen an. *) Die an der Gränze stehenden böhmischen Truppen waren 8000 Mann stark. **) Ludwig schickte durch Sigmund Apfenthaler an sie den Befehl, am Bartholomäi-Tag (24. August) in und um Cham sich aufzustellen. ***) Am 18ten August gingen sie über die Gränze; am 27. August stand die ganze, unter dem Oberbefehl des Herzogs Ludwig vereinigte Armee im Feldlager bei Altdorf, unweit Nürnberg. In seinem Gefolge befanden sich Herr Ulrich von Freundsperg, Graf Georg von Ortenburg, Graf Ludwig von Oettingen, Graf Eberhard von Kirchberg, Johann Herr zu Bern, Ulrich Herr zu Laber, G. Herr zu Sternberg, Seitz Törringer, Wolfgang Waldecker, Georg Pin-

---

Fertigung Janko's gegen Böhmen um Leute, nämlich
den Nikolaus Kaplarn zu Sübenwitz um 80 Pferde und 200 Trabanten.
— Ebenau um 12 Pferde und 100 Trabanten.
— alten von Sternberg um 32 Pferde und 200 Trabanten.
— Jan von Gotschau um 32 Pferde und 100 Trabanten.

Von Bayern wurde befohlen noch zu bringen folgende Leute:
Johann von Degenberg mit 100 Pferden.
Hans Frauenberger mit 60 Pferden.
Albrecht Nothhaft mit 60 Pferden.
Thomas Preisinger mit 60 Pferden.
Hans Truchsess mit 80 Pferden.

Wilhelm Paulstorfer wurde nach Voitland geschickt, um 100 Pferde und 100 Trabanten zu bestellen.
Der Herzog Otto von Neumark lieferte 800 Trabanten.
Die Grafen von Oettingen 100 Pferde und 200 Trabanten.
Hans Kresser 20 Pferde und 80 Trabanten.
Der Pfing 100 Pferde.

*) Burchardi Zengii chronic. august. apud Oefele scrpt. I. 281.

**) Regensburger Chronik III. 345.

***) Ludwigs Schreiben im Neuburger Copialb. dat. Ingolstadt 15. Aug. 1461. (201 b.)

Digitized by Google

zenauer, Hans, Heinrich und Sebastian die Ebran, Bernhard Peuscher, Oswald Schöngeisler, des Herzogs Räthe und Adjutanten. Er stellte jedem dieser Herren am 27. August Schadloshaltungsbriefe aus für die Verluste während des nun beginnenden Krieges.*) Noch vor seinem Abmarsch aus Ingolstadt hatte er die festen Schlösser in Werth (Donauwerth) Hilpoltstein, Haydeck, Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Monheim, Lauingen, Höchstädt, Gundelfingen, Haidenheim, Wembdingen, Weiden, Cham und andere mit Besatzungen, mit Kriegs- und Mundvortath versehen.**)

Am 31. August schickten die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, welche sich mit Pfalzgrafen Otto in Ludwigs Lager be-

---

*) Neuburger Copialb. No. 41. p. 189.

**) Im Neuburger Copialb. No. 41. p. 208. „Austheilung der Mannschaft in die Schlösser."

Werd: Niedersy mit 30 Pferden, Hinko mit 23 Pferden, Drackowitz mit 80 Pferden und 88 Knechten, Oettlinger mit 5 Pferden.

Hippoltstein: Lichtensteiner mit 80 Pferden und 200 Knechten, Parzifall Zenger mit 7 Pferden, Kapler mit 100 Pferden und 200 Trabanten, Rollebrand mit 200 Pferden und 200 Trabanten.

Haydeck: Risenberg mit 100 Pferden und 100 Fussgängern, Trinitz mit 80 Pferden und 80 Fussgängern, Melleska mit 80 Pferden und 80 Fussgängern, Gutenstein mit 60 Pferden.

Altdorf: die Salzburger, der Satzko und Jan mit 32 Pferden und 40 Trabanten.

Lauff: der Sattelpogner mit 8 Pferden.

Monheim: der Lochner mit 34 Pferden, Lienhard Saller mit 3 Pferden, Burkhard Rorbeck mit 3 Pferden.

Lauingen: die Diener in Schwaben, des Kardinals (Bischofs Peter von Augsburg) Leute.

Für Hersbruck, Sulzbach, Höchstat, Gundelfing, Haidenheim sind die Besatzungen nicht genannt. — Für Öttingen der Graf von Öttingen, oder die Gesellschaft mit dem Georgenschilde.

Digitized by Google

fanden, an den Markgrafen die Absagebriefe, am 1. September der König von Böhmen, und am 4ten der Churfürst Friedrich von der Pfalz. Und nun begannen die Feindseligkeiten mit so glücklichem Erfolg für Herzog Ludwig und seine Verbündeten, dass in wenigen Wochen 7 Städte und 15 Schlösser des Markgrafen in ihren Händen waren. Denn der Churfürst von der Pfalz drang mit seinen Völkern vom Rhein herauf und bei Ochsenfurt ins Markgräfliche Gebiet ein; nahm die Schlösser Kammerstein, Hohentann, Mark-Erlbach, Weinbach, Hellbron, und am St. Moritztag den 22. September um 8 Uhr Abends die Stadt Uffenheim mit dem Degen in der Faust; vereinigte sich bei Neustadt an der Aisch welche Ludwig am 12. September nahm, mit der Hauptarmee und half das feste Schloss Hoheneck erobern. Der Markgraf war noch nicht stark genug, um einer so grossen Heeres-Masse die Spitze zu bieten. Er schloss sich 4 Wochen lang in die eiligst befestigte Stadt Schwabach ein, um hier die Ankunft seiner Bundesgenossen, des Grafen von Würtemberg und des Markgrafen von Baden, welche auf den 15. Oktober einen Tag nach Esslingen ausgeschrieben hatten zur Sammlung der schwäbischen Reichstruppen, abzuwarten. *) In den ersten Tagen des Monats November befand sich der grösste Theil von des Markgrafen Gebiet in den Händen seiner Feinde. **)

---

*) Kremmer Geschichte des Churfürsten Friedrichs von der Pfalz c. 1. S. 240—244. 253.

**) Verzeichniss der Städte und Schlösser, welche dem Markgrafen abgenommen worden sind im Neub. Copialb. N. 41. p. 197.

Städte des Markgrafen Langenzen, Markt-Erlbach, Pegnitz ist ausgebrannt, Neustadt, Uffenheim, Rot, Winspach, ausgebrannt;

Schlösser des Markgrafen Hoheneck, Dachspach, Schloss mit Markt, Frankenburg, Kammerstein, Osternah, Teisprun, Tann;

Digitized by Google

Während dieses im Felde geschah, erliess der Kaiser Friedrich Mandate über Mandate an die Fürsten des deutschen Reiches, besonders an die Reichsstädte Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Esslingen, Rotweil, Reutlingen, Heilbron, Wimpfen, Weil u. a.*) wider Herzog Ludwig von Bayern, wider Bischof Johann von Würzburg, und wider alle Anhänger und Bundesgenossen derselben. Es sind mit veränderten Ausdrücken immer die nämlichen Anschuldigungen; die erste, dass der Herzog eine Zusammenkunft mit ihm

---

Schlösser von — des Markgrafen Edelleuten:
Ulstadt, dem Kunz von Seckendorf gehörig, Prun, Schloss des Conrad von Lichtenau, genannt Kurzrainer; derselbe hat ein Fendl vom Baierland genommen (ist in Ludwigs Dienst getreten), Martin von Eib, Commendur zu Winsperg, hat gleichfalls ein Fendl vom Baierland genommen; Aighofen hat Schenk Jörg eingenommen: Sugenheim, Schloss des Sieghard und Andreas, Trautskirchen Schloss des Engler von Seckendorf, Niederzen und Oberzen den Seckendorfern gehörig, Niederlaymbach, Weissendorf, Niederaltenhorn, Sachsen, Schloss des Heinrich von Meyspach, Hollenstein Schloss der Seckendorfer, Willmansdorf, die Schlösser und Besatzungen des Herrn von Schwarzenburg, von Senssheim, Hailsbron, Meckendorf, Faselsau (von dem Besitzer Seckendorf selbst verbrannt), Flügling Schloss des Martin von Wildenstein, hat ein Fändl in Bayern genommen, Kundorf, ausgebrannt, Edlenthal, Scheckenstein, Puchlingen.

*) K. Friedrichs Mandat an die Reichsstädte, dat. Gräz 14. Aug. 1461. Reichst. Theat. II. 76.

Desselben an die Fürsten des Reiches wider Herzog Ludwig von Bayern, dat. Gräz den 1. Sept. 1461. ib. II. 74.

Desselben an die Fürsten des Reiches wider Bischof Johann von Würzburg, dat. Grätz 1. Sept. ib. II. 80.

Desselben an die Regensburger, dat. Gräz 1. Sept. (Regensb. Chronik III. 364.)

Desselben an die Reichsstädte Esslingen, Rotweil, Reutlingen, Heilbron, Wimpfen, Weil, dat. 27. Sept. Reichst. Theat. II. 77.

Digitized by Google

dem Oberhaupte des Reiches, zu einem gütlichen und rechtlichen Austrag ausgeschlagen habe, weil er mit verschiedenen Herren und Räthen so verbunden sey, dass er in so wichtigen Dingen allein in keine Unterredung sich einlassen könne: die zweite, dass er dem Herzog Albrecht von Österreich, der in Aufruhr gegen ihn stehe, Zuschub gethan habe: die dritte, dass er das Hochstift Eichstädt durch Waffengewalt genommen, und durch gezwungene Verträge dem Reiche abwendig gemacht habe, und alles dieses unerklagten und unerfolgten Rechtes. Ludwig habe sich des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig gemacht, und wäre in die Reichsacht verfallen. Er, der Kaiser, rufe daher den Rath, die Hülfe, den Beistand der Churfürsten, der Fürsten, der Grafen, Freyen, Herren, Ritter und insbesondere der Städte wider Herzog Ludwig an, und befehle N. N., bei Verlust aller Rechte und Freiheiten, ohne allen Verzug, ohne Verwort und Weigerung, mit seinem Volke unter Waffen zu treten und dem Reichspanier zu folgen. . .

Auch der Herzog Ludwig säumte nicht, auf diese Anschuldigungen immer und wiederholt zu antworten. An Herzog Wilhelm von Sachsen schickte er zwei ausführliche Rechtfertigungsschreiben, *) ebenso an den Rath und die Bürger von Regensburg. **) Ganz und gar nicht, sagte er, gelte der Krieg dem Kaiser und Reich; er verdiene nicht Sr. Majestät Ungnade, der Kaiser handle Unrecht gegen ihn, begegne ihm viel zu hart; sollte er sich wirklich an Sr. Majestät versündigt haben, so wolle er solches der Erkenntniss der Fürsten unterstellen und gebührliche Genugthuung leisten, auch allen billigen Gehorsam; er sey ganz und gar nicht gewillet,

---

*) Abgedr. im Reichst. Theat. II. 81. 85.

**) Regensb. Chronik III. 342.

Digitized by Google

ein Feind des Kaisers oder des Reiches zu seyn. Der Krieg gegen den Markgrafen sey nur Nothwehr etc.

Zu Anfang des Novembers erschien der Graf von Würtemberg an der Spitze von 12000 Mann, grösstentheils von den schwäbischen Städten und geistlichen Fürsten, welche der Kaiser ohne Rast und Ruh durch Bothschafter und Schreiben unter die Waffen bot, *) gelieferten Truppen. Nachdem er sich mit dem Markgrafen in Verbindung gesetzt hatte, fielen sie in die von Truppen verlassenen Länder der Bischöfe von Würzburg und Bamberg ein. Es war nämlich der Churfürst Friedrich von der Pfalz, dessen Kriegsleute in dieser Gegend standen, um die Mitte Novembers nach Hause gezogen, um dem Erzbischof Diether von Mainz gegen seinen Gegenbischof Adolph von Nassau vertragsmässige Hülfe zu leisten. Dadurch wurden diese Länder von aller Vertheidigung entblösst. Die Leute des Markgrafen fingen nun an, den Krieg auf eine sehr barbarische Weise zu führen, und zwangen die beiden geistlichen Fürsten durch schreckbare Verwüstungen ihrer Länder, das Bündniss mit dem Herzog von Bayern aufzugeben, und sich dem Kaiser zu unterwerfen. **)

Nachdem die Würzburger und Bamberger auf solche Weise unthätig gemacht worden waren, ging der Zug der Würtemberger und Anspacher gegen die in den Markgräflichen Städten und Burgen bereits in den Winterquartieren liegenden Bayern. Denn der Herzog Ludwig hatte den Fehler gemacht, sein Heer nicht nur

---

*) Friedrichs Schreiben an Bischof und Cardinal Peter von Augsburg, an alle Grafen und Herzoge von Schwaben, gegen Ludwig zu ziehen. Dat. Grätz 6. Nov.

**) Um Martini 1461, nach einem Cod. Ms. pal. bei Kremer c. l. S. 266. Note 1.

Digitized by Google

durch Beurlaubung der Böhmen, sondern auch durch Besatzungen zu schwächen, welche er ziemlich zahlreich in die Markgräflichen Ortschaften einlegte. Um so leichter war nun dem wohl nicht weniger als 20000 Mann starken, feindlichen Heere gegen die Bayern den Meister zu spielen.

Während der Monate November und December gingen wieder alle von ihnen besetzten Ortschaften verloren, die Stadt Rot ausgenommen, welche sehr fest war, und dessen Bürger es mit Ludwig hielten. Am 25. November, in der Catharinen-Nacht, drang mit Vorschub der Bürger der Markgraf in das Städtchen Neustadt an der Aisch ein. Von den Bayern, welche daselbst in Besatzung lagen, schliefen einige, andere zechten, spielten, tanzten noch in den Gasthäusern. Unter diesen war auch ein junger Satelpoger, der Befehlshaber der Besatzung. Die Markgräflichen nahmen ihn gefangen, und der Herzog Ludwig löste ihn seiner Nachlässigkeit wegen so lange nicht aus, bis der Vater einen Markgräflichen Officier fing; gegen diesen ward er dann ausgewechselt.

Das bayerische Heer zog sich zu Anfang des Monats December, unter Führung des Thessarus von Frauenhofen, eines tapfern, in der Kriegskunst wohl erfahrnen Mannes, gegen die Donau zurück. Die Markgräflichen folgten nach unter beständigen Gefechten; und da bei dem strengen Winter dieses Jahres der Fluss zugefroren war, gingen sie in der Gegend von Rain über denselben. Doch leisteten die Bayern so grossen Widerstand, dass die Markgräflichen nicht weit in das Land vorrücken, auch keinen grossen Schaden thun konnten. Allein mehrere Städte und Schlösser am linken Donau-Ufer, darunter Monheim, Heidenheim, Grayspach, Höchstädt u. a. kamen in die Gewalt des Markgrafen und wurden sehr hart mitgenommen, Grayspach in Asche gelegt und der Erde gleich gemacht. Denn die Markgräflichen führten den Krieg, wie

Digitized by Google

schon erwähnt worden, bei weitem nicht so schonend, wie Herzog Ludwig, welcher Brand und Verwüstung verabscheute, und seinen Soldaten gebot, nicht mit den armen Leuten und Hütten, sondern mit den Soldaten Krieg zu führen.

Tief bewegt durch die Ansicht des verwüsteten Landes und rauchenden Schuttes, schrieb er an den Rath und die Bürger von Regensburg von Ingolstadt aus, wohin er sich zurückgezogen, einen ihn ewig ehrenden Brief.*) So nahm dann dieser Krieg die Gestalt eines furchtbaren Vertilgungskrieges zweyer Fürsten an,

---

*) Schreiben des Herzogs Ludwig an den Rath zu Regensburg, dat. Ingolstadt, Donnerstag nach Allerheiligen, abgedr. in der Regensb. Chronik III. 348. Wir heben zur Charakteristik dieses Fürsten folgende Stelle aus. „Nachdem ihr manichfaltig Unterricht empfangen habt, wie Wir gegen den Markgrafen die Jahre her in den Krieg gekommen und uns der Nothwehr haben gebrauchen müssen; auch wie wir mit unser Helfer und unser eignen Macht mit solchen Heereskräften gezogen und Feldläger gehabt haben, dadurch Wir des benannten Markgrafen Leute und Güter mit Raub und Brand ganz verderbt und verwüstet haben mochten, Wir angesehn unserer Vorvordern Thun und Übung, wie fürstlich und aufrechtlich sie Krieg geführt, und mit Heereskräften zu Felde gelegen und gezogen seyen, Brand, Verderbung und Verwüstung der Lande vermieden, dass wir denn ihnen zur Nachfolgung und Aufenthaltung der armem Leut, als klärlich gesehen und vermerkt ist worden, in unsern vergangenen Kriegen und Feldzügen auch gethann und arme Leut genadiglich verschonnt haben, insunder mit dem Prant, dazu Wir nie geneigt gewesen und noch nicht sind, so fern Uns dazu nicht Ursachen gegeben wären. Nachdem aber Markgraf Albrecht und seine Helfer Uns und die Unseren nun mit Brand, als Ihr offenbar That zu erkennen giebt, fürgenommen — so würdet Uns, als männiglich wohl versteht, Ursach gegeben, solches da entgegen auch zu thun und zu gestatten. . . Und solltet Ihr von der Sache etwas reden hören, so möget ihr Uns entschuldigen.“

die unversöhnlich einander hassten, und von deren Zorn auch für ihre Völker grosses Unheil zu fürchten war.

Der König von Böhmen, welchem der Herzog Ludwig die Verheirathung seines Sohnes Georg mit einer seiner Töchter versprochen hatte, *) nachdem er die Gefahren, welche aus diesem Hasse hervorgehen könnten, eingesehen hatte, gab sich viele Mühe, die erzürnten Fürsten mit einander und mit dem Kaiser wieder auszusöhnen, und war auch so glücklich, am kaiserlichen Hofe geneigtes Gehör zu finden. Sie schickten Bevollmächtigte nach Prag zur Abschliessung eines Friedens; den Kaiser, die Ritter Rohrbacher und Mühlfelder, den Herzog Ludwig, seine Räthe, Dr. Martin Mayer, Hans Seiberstorfer, den Kanzler Christoph von Dornheim und Hans Bützner. Sie brachten einen Vergleich zuwegen, zu Folge dessen mit aufgehender Sonne am Thomas-Tage (21. Dec.) ein Waffenstillstand eintreten und bis Georgi (23. April) künftigen Jahres dauern soll. Die Hauptsache aber soll an einem Rechtstag zu Znaim in Mähren am Dorothea-Tag (6. Februar) verhandelt werden. **)

---

*) Aventin VII. 23.

**) Urkunde des Königs Georg von Böhmen über den Waffenstillstands-Vertrag zwischen Kaiser Friedrich, Markgraf Albrecht von Brandenburg und Herzog Ludwig von Bayern. Dat. Prag am 7. Dec. 1461.

Urkunde der Ritter Hans von Rohrbach und Hanns Mülfelder über den Stillstands-Vertrag zwischen König Georg von Böhmen und Markgraf Albrecht von Brandenburg. Prag am 7. Dec. 1461. Beide abgedr. im Reichstags-Theatro. II. 89. 91.

Digitized by Google

Fortdauer des Krieges im Jahre 1462, Schlachten bei Giengen und Seckenheim.

Es war indessen weder dem Kaiser noch dem Markgrafen mit Abschliessung des Friedens Ernst. Der Waffenstillstand wurde nur geschlossen, um dem Grafen Ulrich von Würtemberg Zeit zu verschaffen, eine Diversion nach den Rheinländern gegen den Churfürsten Friedrich zu machen, welcher mit einem Heer von 20000 Mann den Mainzer Gegenbischof, Adolph von Nassau sehr in die Enge getrieben hatte. Denn kaum war der Thomastag vorbei, so kündigte der Markgraf im Namen des Kaisers dem Churfürsten von der Pfalz dem Reichskrieg an, und der Graf von Würtemberg fiel am 24. December 1461 mit 12000 Mann ihm ins Land, eroberte das dem Herzog Otto von Mossbach gehörige Schloss Weingarten, und plünderte mehrere dem Kloster Maulbron gehörige Ortschaften mit Hülfe und Zuthun des Markgrafen Karl von Baden, welcher ebenfalls einer der drei Feldherren war, denen der Kaiser die Führung des Reichsheeres anvertraut hatte.*)

In Ulm war indessen ein vom Kaiser dahin gerufener Reichstag anfangs Jänners 1462 zu Stande gekommen. Der Markgraf und zween Räthe des Kaisers eröffneten ihn. Aus Bayern war niemand zugegen; denn die Fürsten zu München, welche bisher zu dem Kaiser gehalten, hatten ihren Vetter und Stammverwandten, den Herzog Ludwig, zwar nicht feindlich behandelt, aber ihm auch nicht den geringsten Beistand geleistet.**)

---

*) Kremmer cit. loc. p. 266 — 272.

**) Aventin. Am 5. Dec. des Jahres 1461 war zwar zu Lauingen zwischen ihnen und Herzog Ludwig ein Bündniss geschlossen worden, kraft dessen sie einander gemeinsam Beistand und Hülf zu Kriegs- und Friedenszeiten zusagten, allein da unter den Ausgenommenen auch der Kaiser Fried-

Digitized by Google

Die versammelten Reichsstände, grösstentheils Städte-Deputirte, erkannten fast einhellig in einer Sitzung am 10. Jänner, dass Herzog Ludwig ein Feind des Reiches und des Kaisers sey, und beschlossen, dass ihm alle Stände und Städte des Reiches den Frieden aufkündigen, und Kaiser und Pabst gegen ihn mit Reichsacht und Kirchenbann einschreiten sollten. Ein ähnliches Urtheil war bereits über Ludwigs Bundesgenossen und Stammvetter, den Churfürsten Friedrich von der Pfalz ergangen. Am 8. Jänner hatte ihn Pabst Pius II. in den Kirchenbann gethan, und seine Unterthanen von dem Gehorsam gegen ihn losgesprochen. *)

Nun regnete es Absagbriefe auf Herzog Ludwig von Augsburg, Ulm, Memmingen, Nördlingen und von mehr als 30 weitern Reichsstädten, selbst die Regensburger, seine bessten Freunde, mussten ihm abschreiben. *)

---

rich war, und der Markgraf Albrecht im Namen desselben handelte, so konnte für Ludwig dieser Vertrag keinen Vortheil bringen. (Original im Reichsarchiv).

*) Zeng chronic. august. ap. Oefele I. 282. Regensb. Chronik III. 351. Not. 645. Kremer c. l. S. 273.

*) Regensburger Chronik III. 352. In einem Schreiben an Hansen Münchawer, Pfleger zu Rattenberg, nennt Ludwig folgende Städte und Edelleute: Augsburg, Ulm, Rotweil, Hall, Kempten, Bibrach, Rotenburg a. der Tauber, Ravensburg, Überling, Essling, Dinkelspiehl, Pfullendorf, Kaufbeuern, Reutling, Wimpfen, Gingen, Buchhorn, Leutkirch, Hallbronn, Lindaw, Weil, Aalen, Ysny, Wangen, Memmingen, Werde, Gmund, Schweinfurt. . . . Ulrich von Westernach, Sigmund Marschall v. Pappenheim, Hiltpolt v. Gnöring, Jörg, Ott und Eberhard v. Freyberg, Wilhelm v. Rechberg, und befiehlt, die ihnen etwa zugehörigen Güter zu sequestriren. (Preissingisches Archiv von Hohenaschau.)

Digitized by Google

Herzog Ludwig empfing alle diese Briefe, mehr als 40, am 18. Jänner 1462 zu Ingolstadt, wo er sich längere Zeit aufhielt, um die Kriegsrüstungen persönlich zu betreiben. *)

Er antwortete, dass er weder des Kaisers noch des Reiches Feind sey. Weil man ihm aber abgesagt habe, so wolle er sich mit Hülfe der Seinigen auf das Mannlichste wehren, und seine Ehre gegen jedermann bewahrt haben. **) Zugleich begann mit Markgraf Albrecht ein Schriftenwechsel, in welchen sich die beiden Fürsten in den derbsten Ausdrücken die bittersten Vorwürfe einander machten. ***)

Mit thätlichen Feindseligkeiten machten diesesmal schon am 24. Jänner die Augsburger den Anfang. An diesem Tage rückten sie 850 Mann stark unter Anführung Wilhelms von Rechberg, Sigmunds von Pappenheim, Eberlein's von Freiberg und Hannsens von Waldenfels auf der Strasse nach Wertingen vor, um sich mit einer Abtheilung der Markgräflichen, die von Donauwörth, wo der Markgraf sein Hauptquartier hatte, herzogen, in Verbindung zu setzen. Die Bayern kamen bald von Höchsädt herüber, und es verbreitete sich in der ganzen Gegend ein höchst verderb-

---

*) Gemäss dem Neuburg. Copialb. traten im Monate Jänner wieder in seine Dienste:

Konrad Stullhard mit 56 Trabanten.
Wilhelm Nowitz mit 56 Trabanten.
Erhard Sammling mit 25 Pferden.
Nicolaus v. Kretzin mit 100 Trabanten.
Annast. von Wildenfels mit 20 Pferden.

**) Reichst.-Theat. II. 104.

***) Es sind 6 Schreiben, drei von Ludwig und drei von Albrecht, abgedruckt im Reichst.-Theat. II. 96—104.

Digitized by Google

licher Scharmützelkrieg. Viele Dörfer und Einöden gingen in Rauch auf. Der Herzog Ludwig hatte sein Hauptquartier zu Ingolstadt, und ging auf die Nachricht von diesem Angriffe nach Rain.*) Die festen Städte Höchstädt, Lauingen, Friedberg, Aichach waren mit Besatzungen versehen unter Anführung tapferer Hauptleute, wovon die Geschichte einen Frauenberger, Gumpenberger, Pienzenauer u. a. nennt. Ingolstadt und Neuburg a. d. D. waren seine Waffenplätze. Hier wollte und musste er, ehe er eine grössere Unternehmung wagen konnte, die Ankunft seiner Kriegsleute, besonders die zu Anfang des Winters beurlaubten Böhmen abwarten. Sie trafen auch allmählig ein; viele schon im Monate Februar, die Meisten, darunter 1000 Böhmen, im Monat März.**)

---

*) Laut Briefen war er daselbst am Sonntag Judica, und noch am Pfinstag an St. Johannstag zu Suben (24. Juni).

**) Neub. Copialb. Nr. 41. fol. 226 u. f., wo mehrere böhmische sowohl als auch bayerische Ritter, welche neuerdings in Herzog Ludwigs Dienst treten, mit Namen angeführt, die Anzahl der Pferde und Trabanten (Reiter und Fussgänger), die jeder mitgebracht, genau angegeben, die Zeit ihres Dienstes und der Sold bestimmt wird. Wir nennen nur einige:

Eingetreten im Monat Februar:
Peter Maner und Hanns Schwarzensteiner mit 152 Trabanten.
Tobrecht von Ransperg mit 40 Reisigen und 27 (?) Trabanten.
Im Monat März.
Stieber von Wolfstein mit 39 Pferden und 42 Trabanten.
Am Sammlungsplatz Cham:
Burim von Gutenstein mit 229 Pferden und 288 Trabanten.
Johann Mitschön mit 11 gerüsteten Pferden und 150 Trabanten.
Wenzelslav Polentzko mit 84 Pferden, 130 Trabanten und 13 Wägen.
Liebe mit 80 Pferden und 200 Trabanten.
Witschar mit 24 Pferden und 60 Trabanten.
Vizthum und Heinz von Kaufen mit 24 Pferden und 80 Trabanten.

Digitized by Google

Ein Theil davon kam über Cham, der andere über Vilshofen, ein dritter über Passau, andere über Schärding. Von Nürnberg her hatte er sich sieben Büchsenmeister verschrieben gegen freie Kost und 6 Schilling die Woche für den Mann. *) Auch Öster-

---

Johann Hotta mit 60 Pferden und 200 Trabanten.
v. Sternberg mit 125 Pferden und 400 Trabanten.
De Teinz mit 100 Pferden und 200 Trabanten.
Der Gutenstein mit 100 Pferden und 400 Trabanten.
In Schärding. Der Graf von Schaumburg mit 50 Pferden.
In Vilshofen. Jan. Wollowitz mit 20 Pferden und 100 Trabanten.
Zu Passau.
Der Birkheimer mit 100 Pferden.
Seidewitz mit 100 Pferden.
Eberhard Seebach mit 200 Trabanten.
Friedrich Ungerspacher mit 60 Pferden.
Susanna mit 60 Pferden.
Hanns von Degernberg mit 100 Reisigen und 300 Trabanten.
Zu Ingolstadt:
Kaspar Nothaft mit 40 Pferden.
Nicolaus Kleissenthaler mit 9 Reisigen und 18 Trabanten.
Weiters zu Cham.
Zatta mit 100 Trabanten.
Wollewitz mit 60 Pferden und 20 Trabanten.
Smaluk mit 20 Pferden und 60 Trabanten.
Wenzlaw Palmetzky mit 20 Pferden und 100 Trabanten.
Hanns Schilwatz mit 12 Pferden.
Jörg Teufel mit 6 Pferden.
Wilhelm Pienzenauer mit 7 Pferden u. m. a.

*) Neub. Copialb. 41. p. 227. Anno Dmni. 1462. Ertag vor Valentin (10. Hornung) sind nachgeschriebene Büchsenmeister von Nürnberg gegen Kost und jeden die Woche 6 Schillinge auf ein Monat bestellt worden, heissen: Willand von Lauff, Hanns Henklein, Rottermann, Friz Kochel, Konz Langer, Jobst Müllhofer, Hanns Tumbherr.

Digitized by Google

reicher kamen, von Herzog Albrecht gesandt, unter Führung eines Grafen Wolfgang von Schaumburg.

Am 9. März schickte die zu Ingolstadt versammelte Ritterschaft zween Abgeordnete, Hanns von Frauenberg und Hanns von Laimigen nach München, um die Herzoge um Hülfe und Beistand in dem nun beginnenden schweren Krieg zu ersuchen. Die Herzoge Sigmund und Johann (als die zween ältern, die regierenden Herren) schlugen unter dem Vorwand einer strengen Neutralität das Gesuch ab, und eben so ein zweites des Herzogs Ludwig selbst, als er sie durch ein Schreiben am 18. März 1462 ersuchte, nur auf Ein einzigesmal ihm 400 Wagen zu leihen, um in das Lager nach Lauingen, wo sein Kriegsheer aufgestellt sey, Mundvorrath führen zu können. *)

Auch die Regensburger, an welche von Seiten des Herzogs dasselbe Gesuch gestellt wurde, getrauten sich nicht zu willfahren. **)

So blieb Ludwig demnach ganz allein, von seinen nächsten Verwandten, von allen bayerischen Bischöfen und Reichsstädten nicht nur verlassen, sondern auch angefeindet. Indessen war er ein Mann von Geist und Muth, und entschlossen lieber umzukom-

---

*) Die beiden Schreiben, dat. Ingolstadt den 9. und 18. März 1462, so wie die Antwort der Herzoge Johann und Sigmund sind abgedruckt in den Krenner'schen Landt.-Verh. VII. 111 — 114.

**) Von den Regensburgern hatte der Herzog ausser Lebensmitteln und Getreid ein Darlehen von 30,000 — 40,000 fl. verlangt, indem seine Cassen leer würden, da er täglich 3000 fl. blos an Sold zu bezahlen habe, und in einem einzigen Jahr 400,000 fl. bezahlt habe. Regensb. Chronik.

Digitized by Google

men, als die einem Fürsten aus Bayerland angethanenen Ehrenkränkungen ungerächt zu lassen.

Nachdem sich so das Heer im Lager bei Lauingen in hinreichender Anzahl gesammelt hatte, wurde gegen Ende des Monates März der Feldzug im Grossen eröffnet, und der Markgraf Albrecht in seinem festen Lager bei Gundelfingen am 9. April angegriffen,*) zu einer Zeit, wo sich eben der Graf von Würtemberg mit 500 Reitern und 300 Fussgängern von ihm getrennt, und gegen den sein Land bedrohenden Churfürsten Friedrich von der Pfalz gewendet hatte.**) Der Markgraf leistete zwar grossen Widerstand und Ludwig verlor in den verdeckten Gräben, die er vor seinem Lager zur Sicherung desselben hatte aufwerfen lassen, 200 Mann und 160 Pferde. Allein am Ende wurden doch die Markgräflichen geworfen, und mussten ihr Lager sammt einem grossen Theil des Geräthes, der Wagen und Kanonen, wovon eine dem Würtemberger gehörige 22 Zentner wog, im Stich, und den Bayern überlassen; 500 Mann wurden gefangen und bei 400 erstochen. ***)

---

*) Nach Fuggers Ehrenspiegel des Hauses Österreich war der Herzog Ludwig 9000 Mann stark, der Markgraf 7000 Mann.

**) Kremer c. l. S. 279. 287.

***) Burchard Zeng bei Oefele I. 287. „Item er (Herzog Ludwig) zog für Naw (ein vom Markgrafen befestigtes Dorf bei Gundelfingen) und lag davor mit Zeug allen und gewann Naw und fing ihn bei 500 und wurden bei 40 erstochen, und macht Sackmann in dem Dorf, und nahmen alles was da war, ross, harnasch, pett und gewand, kue und kälber etc. und alles, das sy funden. . . Item es ist zu wissen, dass man Naw zweimal gestürmt hat, und fand sich allwegen erwört, und zu dem drittenmal hant sie lang und viel gestürmt mit so grosser Macht, dass sy nit länger mochten halten. Doch sichert sie Herzog Ludwig leibs und

Digitized by Google

Die Monate April, Mai und Juni wurden hierauf mit dem kleinen Krieg zugebracht. *) Ludwig hatte sein Heer nach dem Tag bei Gundelfingen wieder in das Lager bei Lauingen zurückgeführt und war von da nach Rain gegangen, um die Truppen zu besichtigen, welche noch immer aus Bayern, Böhmen und Österreich herbeiströmten. **)

---

lebens und also ward Naw gewonnen und alles genommen und verprennt, und die kirch ganz ausprent und genommen was daran war, Gott erbarme dichs doch! so ist ir bei 250 an den stürmen erstochen und erschossen worden. Das is geschehen auf Freytag vor dem Palmtag (9. April nach andern am 27. März) vergl. die nachfolgende Note und Fuggers Ehrenspiegel.

*) Denselben erzählt umständlich Burkhard Zeng in Chron. Aug. bei Oefele. S. 287 — 290. Wir sehen aus diesen ziemlich verwirrten Erzählungen (welche unsern Zeitungsnachrichten gleichen), dass die Bayern sowohl als die Markgräflichen in Abtheilungen zu 300 — 400 Mann, hin- und wieder auch eben so viel Tausenden ihr Lager verliessen, und nach Ulm, Augsburg, Nördlingen, Öttingen etc. streiften, um Sackman zu machen, d. h. Proviant und andere Bedürfnisse zu holen. Besonders lästig waren den Bayern die Augsburger, welche in Verbindung mit den Markgräflichen auf der Friedberger, Aichacher, Ulmer, Donauwörther, Dillinger Strasse Rotten ausschickten, die umliegenden Dörfer plünderten und dann anzündeten. Item sagt Zeng c. l. 288 in der Zeit, als das geschehen, zog auch Herzog Ludwig mit 8000 Mannen überall im Land umb als vorstet und als er am widerkeren war, zoh er uff die von Ulm und prant gross und klein Uez ab ganz und gar, und dazu verprant er den von Ulm ob 30 Dörfer und namen dazu, was sie funden, ross, kue u. s. und zogen darnach wieder heim, und so war von Herzog Ludwig gen Rain kommen auf Laetare (28. März) mit der Wagenburg.

**) Gemäss Urkunden im Neub. Copialb. war er in Rain am 2. 15. und 25. Mai, dann am 13. 16. und 24. Juni:

Unter den weitern daselbst zugehenden Kriegsleuten werden genannt:
Friedrich Tuchner mit 73 Trabanten und 2 Pferden.
Jörg Graf mit 22 Trabanten.

Digitized by Google

Der Markgraf hatte sich nach Ulm zurückgezogen, um ebenfalls Verstärkungen abzuwarten, die aus Oberschwaben, Würtemberg, Baden, selbst aus der Schweitz herbeikamen, seine bessten Krieger waren die Schweitzer.*)

Schlacht bei Seckenheim.

In den Rheinländern wurde grösstentheils der Krieg im Kleinen geführt bis zum 30. Juni, wo es dem Churfürsten Friedrich gelang, seine Feinde in einer grossen Schlacht bei Sekenheim am Nekar zwischen Manheim und Heidelberg zu überwinden, und das ganze Heer gefangen zu nehmen. Unter den Gefangenen waren sämmtliche Oberanführer, Graf Ulrich von Würtemberg, der Markgraf Karl von Baden, der Bischof Georg von Metz, der Bischof von Speyer, 800 Reisige, darunter viele Grafen, Herren, Ritter und Knechte. Unter den Erschlagenen befanden sich Graf Ulrich von Helfenstein, Graf Hugo von Montfort, Lux. v. Hornstein, Konrad Thum etc.

Das erste Geschäft des Churfürsten Friedrichs nach dieser Schlacht war, seinem treuesten Bundesgenossen, dem Herzog Ludwig von Bayern von diesem glücklichen Ereigniss Nachricht zu geben. **)

Ridi Firman mit 14 Trabanten.

Hanns Fäustl mit 35 Gesellen.

Auch sind zu Rain Ludwigs Schutzbriefe für das Kloster Heilbronn, für das deutsche Haus in Ellingen und Nürnberg, für die Gräfin Agnes von Helfenstein, u. m. a. datirt.

*) Zeng bei Oefele I. 287. Es ist zu wissen, dass die Bayern die Schweizer so übel vorchten, dass ein Wunder ist: die Schweyzer schlagen sy alle zetod, darumb fürchtens sy desto besser.

**) In einem Schreiben ausgefertigt am Abend des grossen Schlachttages, abgedruckt bei Kremer cit. loc. S. 301.

Digitized by Google

Ludwig erhielt dieses Schreiben am 3. Juli, wahrscheinlich in Rain, verfügte sich dann sogleich in das Lager nach Lauingen, und liess den grossen Sieg des Pfalzgrafen der Armee verkündigen, am 4. Juli 1462.

Auch der Markgraf Albrecht, als er von diesem für ihn traurigen Ereigniss sichere Kunde erhalten hatte, begab sich in sein festes Lager nach Giengen. Hier bekam er durch den jungen Grafen von Würtemberg einen Zuzug von 300 Mann zu Pferd und 1000 Mann zu Fuss. Auch ein Markgraf von Baden und die Grafen von Öttingen (bisher bei Ludwigs Heer) hatten sich mit Kriegsleuten an ihn angeschlossen, so dass sein Heer auf 9000 Mann anwuchs, darunter 600 geharnischte Reiter. *) Das bayerische Heer war etwas stärker, und Ludwig durch die Nachricht des Sieges bei Sekenheim so ermuthigt, dass er beschloss, den Markgrafen in seinem wohlbefestigten Lager anzugreifen.

Schlacht bei Giengen.

Dieses ist auch geschehen am 19. Juli 1462. Ludwig führte sein Heer selbst an. Zunächst unter ihm befehligten Thesarus der Frauenhofer und Johann von Scala (Leiter) Oberanführer der Bayern, Johann Holupp Oberanführer der Böhmen, und Wilhelm Zainrud (miles Augustinus) Befehlshaber der österreichischen Brüder, welche der Herzog Albrecht geschickt hatte. Das Rennpanier mit dem Bayerlande, hinter welchen 500

*) So Fugger, nach der Angabe Anderer waren die Markgräflichen 16000 Mann, die Bayern 15000 Mann stark. Beide Theile führten viele Wagen bei sich und viele Wagenbüchsen, d. i. Kanonen auf Wagen, welche statt der Lavetten dienten.

Digitized by Google

Reiter ritten, trug Herr Heinrich v. Gumpenberg. Den Gewalthaufen, 1000 Pferde stark, mit dem Hauptpanier führten Georg Törringer, Friedrich Pinzenauer, Heinrich Ahaimer, Heinrich Moroltinger und Hanns Ebran, alle Ritter. Das fürstliche Panier mit dem Löwen und Bayerland trug Herr Wolfgang von Chamer. Hinter demselben ritt der Herzog, neben ihm Thoman Preysinger, Hanns Frauenberger und Wilhelm Frauenhofer. *) Man rieth dem Herzog, sich nicht auszusetzen, sondern hinter den Linien an einem sichern Ort zu bleiben. Beyleibe nicht, sagte er, ich muss heute bey meinem Volk bleiben, todt oder lebendig.

Um 10 Uhr begann die Schlacht. Hoch in der Luft, Allen sichtbar, flatterte Bayerns Fahne, weiss und blau mit dem Bilde der Jungfrau Maria: Eichenlaub trugen die Krieger auf den Hüten, ihr Feldgeschrey war, Heilige Maria! Langsam ging der Zug, vorsichtig führten die Feldhern, das ganze Heer sang:

Wer heute nicht wohl schiessen kann
Ist unserm Herrn ein unnützer Mann.

Gegenüber sprach auch der Markgraf den Seinigen tapfer zu: sein Feldzeichen war Birkenlaub: in seiner Hauptfahne, der heilige Wilhelm, sein Feldgeschrey, Römisch Reich! Er hatte sein Heer auf dem Abhang des Gienger Berges postirt und mit einer Wagenburg umgeben, und schickte den anrückenden Bayern einen Regen von Pfeilen entgegen. Sie gingen aber zu hoch, und kein Mann wurde verletzt. Darüber wurde der Markgraf stutzig.

---

*) So Fugger c. l. etwas andere Namen hat Arempeck, aus welchem diese Erzählung grossen Theils genommen ist.

Digitized by Google

Indessen drangen die Bayern unaufhaltsam gegen die Wagenburg. Der Graf Wolfgang von Schaumburg, ein unerschrockner Mann, Anführer einer Schaar österreichischer Fussgänger, und selbst zu Fuss, war der erste, welcher unter dem Ruf „Heilige Maria steh mir bey“ einen Wagen ergriff und aus der Linie zog. Ihm folgten nach der Herzog und die andern Führer und Soldaten, jedermann griff nach einem Wagen. In wenigen Minuten war die Wagenburg zerrissen und die bayerischen Krieger standen in den Öffnungen.

Nun machte zuerst des jungen Grafen von Würtemberg Kriegsvolk mit den Panier von Tübingen eine Wendung, welche einer Flucht ähnlich sah. Als dieses der Markgraf erblickte, verlor er Besinnung und oft bewährten Heldenmuth, und ritt im Galopp davon, rufend, Liebe Kinder, Giengen zu! Da schrien die Schweizer, welche im Dienste der Stadt Augsburg unter seinem Heere standen, ganz entsetzlich: Nicht, Nicht, wir wollen stehen und uns wehren! Es war aber alles umsonst. Auch in Giengen hielt der Markgraf nicht; ihn hatte der Schrecken ergriffen, er jagte rennend durch die Gassen, Albeck und Ulm zu. Sein Heer aber war in eine gänzliche Unordnung gerathen. Ein Theil hatte das Leben in Vertheidigung der Wagenburg verloren; viele stürzten im Gedränge von dem Berge in die Brenz herab, und erfielen sich oder ertranken. Ein grösserer Theil wurde gefangen, darunter mehrere Grafen, Freiherrn, Ritter und besonders viele Bürger aus den Reichsstädten. Unter den Gefangenen befand sich auch der Fahnenträger des feindlichen Heeres, ein Graf von Werdenberg.

Die Beute war unermesslich; denn der fliehende Feind liess alles im Stiche, Pferde, Wägen, Karren, Pulver, grosse und kleine

Digitized by Google

Büchsen, das Panier des Reiches, das kaiserliche Panier mit dem Doppeladler, die Fahne des Markgrafen mit dem rothen Adler, die Fahne des Reichsmarschalls mit den zwey blutigen Schwerdtern, das Panier des Grafen von Würtemberg mit den drey Hirschgeweihen, und die Wappen von 32 Städten. Alle diese Insignien wurden erbeutet, und nach Burghausen abgeführt, wo sie die Stelle der Schätze einnahmen, durch welche sie waren erobert worden. Im Beutemachen haben sich vor allen Truppen des Herzogs die Böhmen ausgezeichnet. Sie machten keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, Arm und Reich, Geistlich und Weltlich: was nur einigen Werth hatte, war ihnen.

Nach der Schlacht stellte sich das bayerische Kriegsheer jenseits der Brenz auf der Loe auf, und es ward daselbst ein Ritterschlag gehalten. Ausser dem Herzog Ludwig wurden noch vierzig Herren vom Adel zu Rittern geschlagen. Unter ihnen befand sich auch Hanns Magensreitter, ein Berichterstatter dieser Schlacht.*) Thoman Preisinger, Pfleger in Crantsperg war der Mann, von welchem der Herzog den Ritterschlag empfing. **)

---

*) Bei Oefele scrpt. I. 397 und Anmerkung 398.

„In diesem Kriege, sagt Magensreuter, am Montag vor Sant Maria Magdalena-Tag haben wir dem römischen Reich und Markgraf Albrechten von Brandenburg als einem Hauptmann des römischen Reiches die Wagenburg vergangen, auf dem Perg gestürmt, und mit der Hilf des allmächtigen Gottes angewungen (abgewonnen). Da bin ich Hans Magensreitter mit und beygewesen, und unser liebe Frau was auf den Tag die Losung und Bayrland das Geschray: Gott walt sein!“

**) Item ist auch zemerken, dass daselbst enthalb Gussenberg und des Wassers auf der Loe, da man hielt, und den Zeug schicket zum Vechten, daselbs war zu

Digitized by Google

Die Nachricht von diesem herrlichen Siege erfüllte ganz Bayerland mit Freude; Herzog Ludwigs Ruhm ging in alle Welt aus, um so mehr, als Markgraf Albrecht bisher für den tapfersten Ritter, besten Feldherrn, ersten Helden der damaligen Zeit galt. *) Noch auf dem Schlachtfelde schrieb Herzog Ludwig äu den Chur-

---

Ritter geschlagen wurden mein gnädiger Herr Hertzog Ludwig löblicher Gedachtniss und viel guetter Leuth, daselbs war ich Hanns Magensreitter auch zu Ritter gschlagen mit samt den andern guten Leuthen, und ich war der neunt, der nach meinem gnädigen Herrn zu Ritter gschlagen; ich hab sein aber nicht wagen wollen, und Herr Thoman der Preisinger, die Zeit Pfleger zu Crantsperg, der schlug meinen gnädigen Herrn zu Ritter und vil gute Leut und mich auch. Got walt sein!

Item wir waren mit aichenlaub bezeichnet und die Feind mit Birkenlaub, und ich war in meines gnädigen Herrn Haufen geschickt, in das ander gelid zu nechst bey im hinter im. Got walt sein!

In diesem veldzuge, wie man die wagenburg sturmen wellen, ist ein Herzog Ludwigischer hinzugerenut, und die Feind angeredt: Lieber was zeiht ir euch, und euer junges Lehen, das ir euch also feindlich wollt lassen schlagen? gebt euch doch . . darauf einer in der Wagenburg geantwortet: ja ain D . . . . wollen wir dir geben. Dagegen der bairisch geredet: Schweig du spöttiger Fröhat, der D . : . . mues noch heut für mein Herrn kommen. Die bayrischen Reutter und Knecht haben dazumal geschryen: Wer heut nit wol scheussen kan, der ist meinen Hern ain unnütz man.

*) Von ihm schreibt Aeneas Sylvius (Pius II. P. P.) (in Freheri scrptor. rer germ. III 131.)

In militaribus ludis, quibus hasta contenditur, unus omnium repertus est, qui nunquam equo dejectus sit, et omnes in se currentes dejecerit. Ex torneamentis nunquam non victor exivit. Non injuria Teutonius Achilles appellatus est, in quo non solum militares artes et imperatoriae virtutes singulari quadam gratia reluxere; sed nobilitas quoque generis, proceritas corporis ac venustas ac virium robur ac facundia linquae admirabilem eum ac pene divinum reddidere. Vergl. Falkenstein antiqq. Nordg. III. 260.

Digitized by Google

fürsten Friedrich von der Rheinpfalz: sein siegreicher Vetter sollte, der erste von Deutschlands Fürsten dieses für das Haus Wittelsbach ewig glorreiche Ereigniss vernehmen. *)

Auch der Markgraf säumte nicht, seinen Freunden und Verbündeten von seinem Unglück Nachricht zu geben. In Ulm angelangt, war sein erstes Geschäft, in der Nacht noch an die Bürger von Augsburg zu schreiben, und sie um eilige Sendung von Hülfe zu ersuchen. **) Am folgenden Tag schrieb er an seinen Statthalter und Räthe zu Anspach: Lieben Getreuen! Wir thun Euch zu wissen, dass gestern durch die Geschicke des allmächtigen Gottes, vielleicht um unsere Sünden zu strafen, bei Giengen uns eine Niederlage geschehen ist, der Herzog hat unsere Wagenburg gestürmt. ***)

---

*) Schreiben des Herzogs Ludwig an Churfürst Friedrich von der Plalz, dat. am Schlachtfeld bei Giengen am Montag vor St. Maria Magdalena (19. Juli) 1462 in Codice palatino pag. 563 bei Kremer, cit. C. S. 315. Note 2.

**) Schreiben des Markgrafen Albrecht an die Reichsstadt Augsburg, dat. Ulm auf Zinstag (Dienstag) zur Nacht vor Maria Magdalena (19. auf 20. Juli 1462 im Reichst.-Theat. II. 124. In diesem Schreiben gibt er die Stärke des bayerischen Heeres auf 10,000 Mann, die seinige auf 6000 an.

***) Schreiben des Markgrafen Albrecht von Brandenburg an seinen Statthalter und Rath zu Anspach über die bei Giengen erlittene Niederlage, dat. Ulm am Ertag vor Maria Magdalena im LXII. J. (ib. 124). Der Markgraf gibt in diesem Schreiben seinen Verlust auf 100 erschlagene Reisige Pferde, darunter 24 erbere (von Edelleuten), auf 300 erschlagene Fussknechte und 200 Gefangene an. Vergl. Arnpeck V. 65. Fugger bei Lori in der Abhandl. der Akademie der Wissenschaften VII. 296 — 300 und Adelzreiter II. 184. folg.

Digitized by Google

Indessen war dem Herzog Ludwig weniger um den Ruhm, als um einen ehrenhaften Frieden zu thun. Denn dieser Krieg hatte ungeheure Summen Geldes gekostet, und seinen vom Vater Heinrich ererbten, bedeutenden Schatz gänzlich erschöpft, auch namenloses Elend in den Gegenden, wo dieser Krieg geführt wurde, verbreitet. Man rechnet mehr als 600 Dörfer, welche blos in den letzten Monaten durch Feuer zu Grunde gingen. Eingedenk aber des alten Sprichwortes, si vis pacem para bellum, erneuerte er schon am andern Tage nach diesem Sieg mit seinen Kriegern die Dienstverträge, belohnte die Tapfersten, gab seinem Heere eine bessere Organisation,*) und führte es dann über die Donau nach Augsburg, wo es im Angesichte der Stadt ein Lager bezog.

---

*) Im Neub. Copialb. 41. p. 324 steht hierüber folgende merkwürdige Urkunde:

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Herzog etc.
„Die Bestellung der Rottmeister und ihrer Mitgesellen betreffend."

1) Jeder empfängt die Woche ½ Pfund Pfenning, auch sind wir ihm für allen Schaden, den er in unsern Diensten empfängt.

2) geben Wir den Sold auf 2 Wochen voraus und sagen wir die Bestallung bis Jacobi nicht ab, so ist sie giltig, im Gegentheil nicht.

3) Jeder nicht abgestellte Rottmeister soll bis Mittwoch oder Donnerstag nach Jacobi bei der Sammlung zu Ingolstadt erscheinen.

4) Dass die Personen all in Einer Bekleidung zu dem Herzog Sigmund von Österreich, dem wir sie zuschicken, kommen, es soll jeder haben einen weissen Kittel und einen rothen Hut oder eine Kappe.

5) Zur Wehr soll er haben ein gutes Messer oder ein wohl schneidendes Schwerdt, dazu einen Armbrust oder eine Büchse oder einen guten Spiess und unter seinen Gurt einen Wurf.

Digitized by Google

Eine Menge Menschen aus Schwaben, welche der Krieg arm gemacht, kam zu ihm jammernd und bittend um Sicherheitsbriefe. Gerührt durch so vieles Elend, welches der Krieg zur Begleitung hat, erliess Ludwig ein Sicherheitsmandat für alle Strassen und Ortschaften zwischen dem Lech und der Wertach.*) Die Belagerung der Stadt Augsburg dauerte bis zum 9. August. Während derselben sammelte der Markgraf wieder einen guten Theil seiner verlaufenen Mannschaft und liess seinen Zorn an dem armen Landvolke zwischen Donauwerth und Neuburg aus. Alle Dörfer und Weiler an der Donau herunter wurden ausgeraubt, Leute und Vieh nach Donauwerth geführt, und dann angezündet. Dieses unselige

---

6) In einer Rott sollen 100 Trabanten seyn, und diese in 3 Theile getheilt werden: der eine Theil soll Armbrüste, der andere Büchsen, der dritte Spiesse haben. Dazu soll ein jeder haben ein Messer oder ein Schwerd und ein Wurfscheid in seinen Gürtel.

7) Unter 100 Trabanten sollen 8 Pavesener (Schildträger) seyn, deren jeder einer soll einen Knaben haben, denen geben wir ½ Pfund Pfenning. Soll es unter 100 Trabanten bei dem Rottmeister die Noth erfordern, dass er ein Pferd halte, so wollen wir es ihm gönnen und dazu geben die Woche ½ Pfund Pfenning.

8) geben wir einen jeden Rottmeister für seine gemusterten Truppen einen Schadloshaltungsbrief. Dat. Ertag nach Alexi (20. Juli) 1462.

*) Urkunde Herzogs Ludwig dat. in unserm Heere bei Augsburg Montag nach Jacobi (26. Juli) 1462 (im Neub. Copialb. 41. f. 241.) In dieser Urkunde sichert der Herzog von heute an bis an den obersten Tag nach Weihnachten Sicherheit der Strassen, anfangend bei Sandberg für all Dörfer und Weiler zwischen dem Lech und der Wertach, auch die Dörfer Gersthofen, Langwad inbegriffen und von denselben herüber die Schmutter gegen Eysenprechtshofen und hinauf bis an den Sandberg und was zwischen dem Sandberg und der Wertach liegt.

Digitized by Google

Rauben, Brennen, Morden dauerte bis zum 23. August, wo Ludwig in den Waffenstillstand willigte, den mehrere zu Nürnberg versammelte Stände des Reiches vorschlugen.

Dieser Waffenstillstand soll beginnen am 23. August 1462 und dauern bis zum 6. August 1463. Während desselben soll über den Abschluss eines definitiven Friedens verhandelt werden. Der Kaiser Friedrich konnte an diesem Ereigniss keinen thätigen Antheil nehmen. Seine eignen Unterthanen, unter Anführung des Herzogs Albrechts, hatten ihn in der Burg zu Wien eingeschlossen.

Die Friedensverhandlungen dauerten ein Jahr lang, zu Regensburg im Oktober 1462, *) zu Wasserburg im Februar 1463, zu Wienerisch-Neustadt im April und zu Prag vom 29. Juni bis 22. August 1463. **) An diesem Tage wurde endlich durch Vermittlung des Böhmen-Königs Georg der Friedensvertrag mit dem Kaiser, und am folgenden Tage mit dem Markgrafen Albrecht von Herzog Ludwig unterzeichnet. Alles wurde auf den Stand gesetzt, wie es vor dem Kriege war. Donauwörth bleibt eine Reichsstadt, Herzog Ludwig giebt die Kleinode, die der Kaiser Sigmund und König Ladislaus wegen dieser Stadt verpfändet haben, unentgeldlich an den Kaiser zurück. Der Markgraf erhält wieder die Stadt Rot und die Schlösser Stauf, Landeck, Tann und Schönberg. Die Entscheidung über Genugthuung wegen der, vom Markgrafen gegen Ludwig gebrauchten, ehrenrührigen Worte wird dem Kaiser anheim gestellt. ***)

---

*) Regensb. Chron. III. S. 363.

**) Müller Reichst.-Theat. unt. Kaiser Friedrichs Regier. II. S. 147. u. 183.

***) Es scheint aber in dieser Sache von dem Kaiser nichts geschehen zu seyn; denn beide Fürsten haben in der Folge noch immer in beleidigenden

Digitized by Google

Von Seite des Kaisers haben Johann Freiherr von Neuburg am Inn und zu Rorbach, und Dr. Sigmund Drächler, von Seite des Herzogs Dr. Martin Mayer, Dr. Wilhelm Truchtlinger, Hofmeister und Wolfgang von Chamer, Kanzler, den Friedensverhandlungen beigewohnt. *)

In diesem Frieden war nicht mitbegriffen der Churfürst Friedrich von der Pfalz, indem er seinen Freund, den Erzbischof von Mainz, nicht aufgeben wollte. Erst nachdem dieses geschehen, kam auch mit ihm am 4. November auf einem Congress zu Öringen der Friede zu Stand. Indessen hatte er seine vornehmen Gefangenen schon um Georgi dieses Jahres, freilich um grosse Geldsummen, losgelassen.

Zur Charakteristik des Zeitalters mag folgender Vorfall einen Beitrag liefern. Als die Gefangenen für ihre Loslassung die geforderten Summen dem Churfürsten nicht geben wollten, liess er sie um Fassnacht 1463 in den Stock schlagen, und so lange in diesem Zustand halten, bis sich endlich der Bischof von Metz um 60000 fl., der Markgraf von Baden und der Graf von Würtemberg, jeder um 100000 fl., auslösten, am 21. April 1463. (Cf. Kremers Gesch. Friedrichs. S. 335 f.)

Briefen wegen Falschheit, Hochmuth etc. Vorwürfe einander gemacht. Falkenstein c. l. IV. 380.

*) Die beiden über diesen Frieden von König Georg ausgestellten Urkunden sind abgedruckt in Müllers Reichstags-Theatro II. S. 178—185., und lauten im Auszug, wie folgt:

Digitized by Google

I. Vergleich zwischen kaiserlicher Majestät und Herzog Ludwig in Bayern 1463, 22. August.

Wir Georg von Gottes Gnaden, König zu Böheimb etc., bekennen und thun kund öffentlich mit diesem Brief gen allermenniglich: So wir betrachten und zu Herzen nemen die Verwüstungen des Krieges, welcher zwischen Kaiser Friedrich und Herzog Ludwig von Bayern seit geraumer Zeit geführt wird . . . so werden wir mit ganzen Ernst bewegt, nach ihrer beiden Wunsch und Willen zu thaidingen wie folgt:

Vor erst, als unser Herr der Kaiser an Herzog Ludwig Forderung thut von Verschreibung wegen, so derselb Herzog von dem Bischof und Capitel zu Aichsett inhat, haben wir beredt, dass unser Herr, der Kayser soll Macht haben der nachgeschrieben zwayer Weg einen, welhen er will, aufnemen, und welchen sein Majestät also aufnimbt, den solien, zwischen hie und den hl. Christtag schierist khommendt, Herzog Ludwigen zuschreiben, sich darnach wissen zu richten, und ist der erst Weg also, dass sich Herzog Ludwig, auch der von Aichstett und sein Capitel zwischen hier und Mitfasten schierist khonftig von neuem vorschreiben und die alten Verschreibungen zurückgeben sollen. Es ist aber die Verschreibung, welche geschehen soll, dass der von Aichstett und sein Nachfolger wie der Herzog Ludwig und sein Sohn Georg in keine Fehde und Feindschaft mehr seyn oder kommen, und mit niemand andern, so lange Herzog Ludwig lebt, wider ihn in ein feindliches Bündniss treten wollen. Ein Theil soll des andern Feind nit hausen, heifen, atzen, tränken oder andern Zuschub thun, sondern vielmehr einer den andern getren Hülf und Beystand thun, und wenn ein Theil in Krieg kommt, so soll des andern Theiles Schloss gegen den Feind offen seyn und failler Kauf ihm vergönnt werden um einen ziemlichen Pfenning. Es soll auch das Capitel von Aichstett sich verschreiben, keinen Bischof

Digitized by Google

als Regenten zuzulassen, er hab denn voran mit Treuem an Aydtsstatt gelobt, gegenwärtigen Vertrag nachzukommen. . .

Der andere Weg ist: wenn sollich Verschreibung zwischen Herzog Ludwig und den Bischoff von Aichstätt von dem Kaiser nicht gutgeheissen würde, weil Herzog Ludwig dem von Aichstädt viel abgenommen hat, so soll, wenn man in Güte die Sache nicht abstellen kann, der Rechtsweg eingeschlagen werden, und dem Herzog Ludwig verkündet werden, vor den kaiserlichen Räthen selbst oder durch einen Anwald zu erscheinen; derselbe soll auch eine Entschuldigung nicht machen dürfen, dass er nicht als ein Fürst fürgefordert oder dass das Gericht nicht mit Fürsten des Reiches besetzt werde.

Dann . . . was die Forderungen des Grafen Ulrich von Öttingen, Heinrich Marschalls von Pappenheim, der Städte Augsburg und Donauwörth betreffen, so sollen dieselben, wenn sie die Kriegshändel berühren, in den gemeinen hernach folgenden Artikel gezogen werden; wenn sie aber die Kriegsläufe nicht berühren, so soll Kaiserl. May. die Partheyen zuerst zu einem gütlichen Vergleich vorfordern, und wenn sie sich nicht verstehen, einen Rechtstag ansetzen.

Item die Ehrung von 8000 fl. betreffend, welche die Juden zu Regensburg den Kaiser schuldig sind, so mag diese Summe zwischen dem Kaiser und Herzog Ludwig getheilt werden.

Item die, Herzogs Ludwigs Vorfahren auf die Stadt Donauwörth verschriebene 75,000 fl. betreffend, so soll es damit, wie in einem nachfolgenden Artikel über Aufschlag und Neuerung, gehalten werden.

Weiters, die Beschlagnahme der den bayerischen Prälaten in Österreich gehörigen Güter und Leute betreffend, so sollen genannte Prälaten und andere Leute hinfüro, wie bisher ganz unbeschwert bleiben. Eben so soll

Digitized by Google

Kaiser Friedrich den Zilihoff in Wien, sobald er diese (damals an die Ungarn verlorene) Stadt wird wieder in Besitz bekommen, an den Herzog Ludwig zurückstellen.

Die 3000 Pfund Pfenning aber, welche der Herzog vom Kaiser fordert, sollen ab und todtseyn. Eben so soll absein die Fehde, welche der Plankensteiner dem Herzog Ludwig angekündigt; begert aber der Plankensteiner Recht, so soll der Herzog Ludwig, wie sichs gebiert, ihm zu Recht stehen.

Da Herzog Ludwig vorgibt, dass Hanns dem Seiberstorfer und zween seiner Bürger von Braunau und einem von Lauingen ihr Hab und Gut von des Kaisers Geleit sollen entwert worden seyn, so soll denselben ihre Forderung vorbehalten, all andere von der Ritterschaft beiderseits gemachte Versprechen und Verschreibungen sollen ledig seyn und zurückgegeben werden.

Eben so sollen ledig gegeben werden alle Kriegsgefangenen, und abseyn alle für dieselben geleisteten Bürgschaften und Selbschulden: desgleichen diejenigen, welche für Brandschatzungen gemacht; doch ist jedermann verpflichtet, was er bei den Wirthen verzehrt hat, zu bezahlen.

Item sollen die kriegführenden Theile, vom höchsten bis zum niedrigsten, vom König bis zum Bauern, alles, was sie erobert und genommen, und nicht ihnen gehört, an den rechtmässigen Besitzer wieder zurückstellen.

Item soll eine gänzliche Verzeihung und Vergessenheit des Geschehenen eintreten, insbesondere zwischen dem Kaiser und Herzog Ludwig, letzterer tritt in sein vormaliges Reichs- und Lehenrecht ein. Wer etwa während des Krieges ein Lehen aufgesagt hat, mag während nächstem

Digitized by Google

Quartales wieder fordern, und wird es auch vom Lehenherrn unentgeltlich erhalten.

Herzog Ludwig wird all köstlich Kleinod, Kreuz, Becher und kaiserliche Zierden sammt den hochschätzigen Schreinlein, so derselbe von Kaiser Sigmund und König Lassl sel. von wegen der Stadt Donauwörth inne hat, in Zeit von 2 Monat an den Kaiser ausantworten, und andere bussfällige Thaten, die er gegen Kaiser und Reich gethan, gutmachen.

Gegenwärtige Urkunde ist unterzeichnet und gesiegelt vom König Georg, von den Bevollmächtigten des Kaisers Johann Freiherrn zu Neuburg am Inn, und Dr. Sigmund Drächser, und von den Bevollmächtigten des Herzogs Ludwig Meister Martin Mayer, Dr. Wilhelm Truchtlinger Hofmeister, und Wolfgang von Camer. Gegeben und geschehen in unserer Stadt Prag am Montag vor St. Bartholomäi-Tag nach Chr. Geb. 1463 Unseres Reiches im 6ten Jahr.

II. Vergleich zwischen Herzog Ludwig von Bayern und Markgraf Albrecht von Brandenburg, 23. August 1463.

Wir Jörg von Gottes Gnaden König zu Böheim etc. bekennen und thun kund mit diesem Brief, dass unser Königliches Gemüth stettiglich dazu geneigt ist, die zwischen dem Herzog Ludwig von Bayern und Markgraf Albrecht von Brandenburg ausgebrochenen Zwistigkeiten zu vermitteln. Darum, Gott dem Allmächtigen zu Lob, unsern lieben Herrn und Schwager dem römischen Kaiser zu Ehren, und den hl. römischen Reich zur Bestärkung haben wir mit Willen der benannten Parteyen zwischen ihnen beredet und getaidingt, wie folgt:

Vorerst ist unsere Meinung, dass Herzog Ludwig die Stadt Rot und die Schlösser Stauf, Landeck, Tann und Schönberg in Zeitraum eines Monats an den Markgrafen zurückgebe.

Digitized by Google

Kosten und Schaden, so Herzog Ludwig gen den Markgrafen Albrecht durch den Krieg verursacht anzeigt, sollen ganz verfallen und abseyn.

Wegen den unziemlichen Worten, die Markgraf Albrecht dem Herzog Ludwig zugeworfen haben soll, ist unsere Meinung, dass diese Sache bei Sr. Majestät dem römischen Kaiser bestehen, und durch ihn entschieden werden soll, dergestallt, dass beide Theile darnach sich halten müssen.

Item soll Markgraf Albrecht gehalten seyn, an Herzog Ludwig das auf Hohentrüdingen verschriebene noch ausstehende Geld nach Laut der Verschreibung zu entrichten.

Ferner wegen des deutschen Hauses in Messingen, wovon der Markgraf behauptet, dass es ihm dieses Kriegshalber entwehrt, der Herzog Ludwig aber, dass es ihm von den Deutschmeistern in Schirm gegeben sey, ist unser Meinung, dass man diese Sache durch ein Austragsgericht bestehend aus Herzog Otto und seinen Räthen im Wege des Rechtes soll entscheiden lassen.

Item soll es eben so gehalten werden wegen streitigen Wildbahnen, Zöllen und Geleiten.

Item alle Verschreibungen beidorseitiger Ritterschaften sollen ledig seyn und zurückgegeben werden.

Alle Kriegsgefangenen sollen gegen Abschwörung der Urfehde in Zeit von zwey Monaten losgelassen, und ihre Bürgen und Selbstschuldner der für sie eingegangenen Verpflichtungen entledigt seyn.

Eben so sollen alle noch ausständigen Schatzungen und Brandschatzungen nicht mehr bezahlt werden, mit Ausnahme der Zechen, die einer bei den Wirthen schuldig ist.

Digitized by Google

„Item. Es sollen auch beede Taile und alle die auf beeden Tail „gewand, sie seyen König, Fürsten, Graven, Freyen, Herren, Ritter „oder Knechte, Reichsstädte, Bürger oder Bauern, Helfer oder Helfers- „helfer, ein Tail dem andern all und iglich Teil, Gschloss, Stete, „Schlösser, Märkt, Dörfer, Höfe, Wiesen, Äcker, Hölzer, Holz- „marken, Zins oder Renten oder was eigner Güter ein Teil dem andern „in diesen Fehden und Kriegen, vor oder nach dem Fried zu Nürnberg „berett, abgewunnen, genommen oder abgedrungen hett, ledig und los „entschlagen und volgen lassen, als die dann yez sint, on alle Irrung „und Eintrag, also dass yedweder Tail, auch sein Helfer und Helfershel- „fer des sie sein in Beschirm, Schutz oder anderweis innehaben, nutzem „und brauchen mag, in allermass, als er die ingehabt, genützt und ge- „braucht hat vor solchem Einnehmen und Abgewinnen, alles ungeverlich; „und uf das all ander Unwillen zwischen beiden Tailen und allen ihren „Helfern und Helfershelfern . . . sie seyen König, Fürsten, geistlich, „weltlich etc. und was Stand und Würden oder Wesens — ganz und gar „hingelegt, aufgehebt, und gericht seyen, und bleiben, auch hinfür we- „der mit Recht, geistlich oder weltlich (Recht) noch sonst ohn Recht „nicht fürgenommen, geferdt noch gerochen werden.“

Und darauf: wer dieser Kriege halber seine Lehen aufgesagt hätte, der mag sie während einem Quatember a dato wieder fordern, und auf seine Forderung soll der Lehenherr während derselben Zeit ohne Entgeltniss sie ihm verleihen: wer aber seine Lehenspflicht nicht aufgesagt hat, der soll bei seinem Lehen und seiner Lehenspflicht bleiben; und alle Forderungen, welche der Lehenherr an den Lehenspflichtigen etwa zu haben vermeint, sollen gleichfalls ab — und gericht seyn.

Und des alles zur wahren Urkunde haben wir ehegenannter König unser Insigl an diesen Brief mit rechtem Wissen thun henken. So bekennen wir Herzog Ludwig in Nieder- und Oberbayern und Wir Mark-

Digitized by Google

graf Albrecht von Brandenburg für Uns und Unsre Erben und Nachkommen, dass solch Beredniss und Teyding mit unserm guten Willen beschehen ist, und haben Uns darauf gegen einander bei unsern fürstlichen Ehren und Würden verpflichtet, verpflichten uns auch also mit diesem Brief, solch Richtung und Teyding getreulich zu halten, als die von Wort zu Wort in diesem Brief geschrieben steet, so viel unser jeden das berürt alle Geverd und Arglist darin gänzlich ausgeschieden, und des zu mehrerer Versorgniss so hat unser jeder sein Insigl an diesen Brieve, der zween in gleichen Laut gemacht seyn, auch thun henken, der geben ist zu Prag am Erichtag St. Bartholomes Abend des heiligen Zwölfpoten nach Christi Geburt 1400 und LXIII. unsers Reichs im sechsten Jahre. Ad mandatum Domini Regis.

Procopius de Rabenstein Cancell.

Digitized by Google

Digitized by Google